Nummer 598. Abend-Ausgabe. Jahrgang 189.

Bezugs-Preis für Halle und Giebichenstein 2,50 ℳ, durch die Post bezogen 3 ℳ für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wochentlich 2mal.
Gratis-Beilagen: Illustrirtes Unterhaltungs-Blatt, Hallescher Courier, Parlaments-Beilage, Landwirthsch. Mittheilungen, Lotterieliste.

Hallesche Zeitung.

Anzeige-Gebühren für die fünfgespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Halle und Reg.-Bez. Merseburg nur 15 ₰ sonst 30 ₰. Reclamen am Schluß der redactionellen Theils die Zeile 40 ₰. Anzeigen-Annahme bei der Expedition und allen Annoncen-Expeditionen. Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg u. Anschluß Nr. 168.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition Halle, Leipzigerstraße 87. | Halle a. S., Mittwoch 22. Dezember 1897. | Berliner Bureau: Berlin SW., Hedemannstraße 8

Wir ersuchen unsere **Postabonnenten**, die Erneuerung des Abonnements auf das

I. Quartal 1898

gefl. **umgehend** bewirken zu wollen, da anderenfalls am 1. Januar 1898 eine Unterbrechung in der Zusendung unseres Blattes eintreten würde. Wir veröffentlichen im nächsten Quartal die hochinteressanten und spannenden Romane

Das Wrack des Grosvenor. Ein Seeroman von Clarke Russell

Die Rose von Granada. Von Jean Rameau und die Novelle

Die braune Madonnina. Von Marco Praga.

Neu hinzutretende Abonnenten, welche die Postquittung für das I. Quartal 1898 dem unterzeichneten Verlage einsenden, erhalten die Zeitung bis zum 1. Januar 1898 unter Streifband umsonst zugestellt.

Verlag der „Halleschen Zeitung, Landeszeitung für die Provinz Sachsen", Halle a. S.

Parlamentarischer Unfug.

Wir haben den ersten Abschnitt der Schlußsession „dieses" Reichstages hinter uns. So wenig man leugnen darf, daß das Präsidium mit großer Energie darauf gehalten hat, daß die wichtigsten Vorlagen der laufenden Tagung in der verhältnißmäßig kurzen Zeit vom 3. bis zum 17. Dezember in erster Lesung erledigt wurden, so wenig darf doch verschwiegen werden, daß die Handhabung der parlamentarischen Disziplin in diesen Tagen mehr als je zu wünschen übrig gelassen hat.

War schon die Tonart, welche von einzelnen Rednern der Linken gegenüber Regierung und Parteien oder auch einzelnen gegnerischen Abgeordneten beliebt wurde, oft eine so wüste, daß von einer Wahrung der „Würde" des Reichstags kaum noch gesprochen werden konnte, so trat auf der radikalen Linken das Bestreben, durch persönliche Beleidigungen terroristisch auf die Gegnerschaft zu wirken, immer augenscheinlicher hervor. Diejenigen Parlamentarier, die von solchen Kampfmitteln nichts wissen wollen — und das ist zum Glück immer noch die überwiegende Mehrzahl — befinden sich solchen elenden Angriffen gegenüber in einer üblen Lage, sie ziehen naturgemäß immer den Kürzeren. Der Parlamentsbericht geht hinaus ins Land mit all' den unter dem Schutze der Immunität hervorgebrachten Verdächtigungen und Beschimpfungen und leider bewährt sich dann auch hier das Sprüchwort: semper aliquid haeret.

Indessen ist den angegriffenen Parlamentariern immer noch die Möglichkeit geboten, sich an Ort und Stelle zu vertheidigen. Geschieht es aber, daß — wie das Herr Bebel nach seiner „bewährten" Methode zu machen liebt — Abwesende oder Nichtparlamentarier durch ehrverletzende Anklagen angefochten werden, so ist kein Mittel vorhanden, das es den Angegriffenen ermöglichte, ihre Ehre gegen den böswilligen Beleidiger zu vertheidigen. Diese Vertheidigung aber ist in solchen Fällen die Pflicht des Reichstagspräsidiums und diese Pflicht ist leider verschiedentlich nicht ausgeübt worden.

Unseres Erachtens ist es die Aufgabe der gesammten anständigen Presse, gegen eine solche parlamentarische Geschäftsführung Verwahrung einzulegen und auf eine Remedur zu dringen. Nicht etwa durch nachträgliche Ordnungsrufe kann eine so nichtsnutzige persönliche Angriffstaktik lahmgelegt werden; die ungemein niedrige „Methode Bebel" wirkt im Lande fort, wenn ihr nicht Schlag auf Schlag entgegengetreten wird.

Unter den jetzigen unhaltbaren Zuständen im Reichstage ist kein Deutscher davor sicher, im Reichstage an seiner Ehre geschädigt zu werden, ohne sich dagegen wehren zu können. Was nützt eine nachträgliche Erklärung in den Zeitungen, wenn ihm der präsidiale Schutz nicht sofort zur Seite gestanden hat? Solche „Erklärungen" sind im Publikum wahrlich genug diskreditirt und die meisten Zeitungsleser stehen ihnen skeptisch gegenüber. Die mehr als langmüthige Handhabung der Präsidialgewalt muß sich auf diese Weise zu einer allgemeinen Kalamität auswachsen.

Die letzte „große" Rede des Herrn Bebel — die noch dazu in Broschürenform, natürlich ohne gerichtlich belangbar zu sein, verbreitet werden soll — hat wieder eine Anzahl die methodischen Angriffe Bebels als unwahr bezeichnende „Erklärungen" zur Folge gehabt. Andere Unwahrheiten sind im Reichstage selbst berichtigt worden. Ist somit von den Aussagen des sozialdemokratischen Führers soviel wie nichts als begründet übrig geblieben, so hindert das doch nicht, daß unter dem Schutze der parlamentarischen Immunität allerlei Unwahrheiten, die der berühmte „Zeuge" Bebel vor Gericht ebenso wenig vertreten könnte wie seine Rodomontaden in Sachen von Tausch, weiter verbreitet — und vielfach geglaubt werden.

Charakteristisch für die Moral des Herrn Bebel ist die Erwiderung auf die Erklärung des einen von ihm angegriffenen Herrn, dem er nachgesagt hatte, er sei wegen Wechselfälschung verurtheilt worden. Herr Bebel erwidert nämlich, er habe seinen „Gewährsmann" interpellirt und erfahren, daß es sich bei dem von ihm Angegriffenen „nicht um Wechselfälschung, sondern um Uebergabe eines werthlosen Checks in Zahlung handle". Ein Bedauern seiner falschen Anschuldigung, eine Entschuldigung wegen seines leichtfertigen Vorgehens auf der Reichstagstribüne beizufügen, hält der ehrenwerthe Führer der Sozialdemokratie nicht für nöthig. Gegen die Folgen seiner Reichstagsrede ist er ja durch die Immunität gedeckt!

Man wird zugeben müssen, daß eine solche Ausnutzung der Immunität ungeheuerlich ist, und um so ungeheuerlicher, als das Reichstagspräsidium den Mißbrauch der den Abgeordneten verliehenen Prärogative zu verhindern auch nicht einmal einen Versuch gemacht hat. Es dürfte angezeigt sein, diese Angelegenheit frei von allen parteipolitischen Gesichtspunkten zu erörtern und darauf zu dringen, daß dem parlamentarischen Unfug im Reichstage das Handwerk gelegt werde.

[Nachdruck verboten.]

Martin Opitz,

der „Vater der deutschen Dichtkunst".

(1597 — 23. Dez. — 1897.)

Von Theodor Kraus (Cassel).

Kritisch nüchtern und ohne orthodoxe historische Ehrfurcht betrachtet, erscheint uns heute das ganze siebzehnte Jahrhundert als eine einzige ungeheure literarische Trödelbude, aus deren vergilbten, verblaßten, wurmstichigen Büchergram nur vereinzelte Stücke von höherem Kunstwerth den Kenner noch zur näheren Betrachtung verlocken. Nimmt man etwa den Simplizissimusroman, einen Theil von Logaus Sinngedichten, einiges aus der geistlichen Lyrik von Scheffler, Gerhardt, Flemming, Rist und Spe, eine Handvoll Lieder von Simon Dach, Bruchstücke aus Moscherosch und Abraham a Sancta Clara und etwas von den Komödien des Gryphius aus der übrigen zeitgenössischen Produktion heraus, so bleibt nichts als dürrer, abgestorbener Plunder zurück, der nur so weit noch Existenzwerth hat, als an ihm die Entwickelungsstadien und Entstehungsformen unserer eigenen Literatur nachgewiesen und verfolgt werden können.

Gerade die bewunderteste und einst gefeiertste Persönlichkeit auf dem deutschen Parnaß des vorigen Jahrhunderts, Martin Opitz aus Bunzlau, müßte heute um seines eigenen dichterischen Schaffens willen längst von Rechtswegen verschollen und vergessen sein, wenn nicht seine theoretischen Verdienste um die deutsche Dichtkunst ihm die poetische Führerrolle eines ganzen Zeitalters übertragen hätten. Und nichts kennzeichnet den geistigen und künstlerischen Tiefstand Deutschlands während und nach dem dreißigjährigen Kriege so schwer und schroff, als die eine Thatsache, daß ein Opitz als literarischer Messias, als Herold einer neuen Kunst begrüßt und verhimmelt werden konnte, daß er Jahrzehnte lang dem Ausland als der einzige Dichter auf deutscher Erde gelten konnte, zu einer Zeit, als die romanischen Länder und England ihre größten poetischen Genies schon besaßen oder besessen hatten. Allerdings kann nicht geleugnet werden, daß diese Auffassung des Auslandes der Wahrheit ziemlich nahe kam und daß Deutschland nie so bettelarm an dichterischen Talenten war, als zu der Zeit, da der Sohn des Bunzlauer Schlächtermeisters Sebastian Opitz sich auf schlesischen Lateinschulen — damals den berühmtesten — die gelehrte Bildung erwarb.

Die Neubelung der Antike durch die Humanisten des sechzehnten Jahrhunderts hatte die deutsche Muttersprache wieder ganz zum verachteten Aschenputtel herabgedrückt. Alles was schrieb, dozirte und versifizirte, stand im Banne der klassischen Bildung und ihrer eleganten Form, neben der das Deutsche jener Zeit allerdings ungepflegt und verwildert genug erschien. Der junge Opitz, der sich schon als Schüler mit Glück in deutschen Gelegenheitsgedichten versucht und die Ermunterung seiner Gönner gefunden hatte, war einer der ersten, der mit Ueberzeugung und Wärme für den Gebrauch der deutschen Sprache zu poetischen Zwecken eintrat. Seine erste Schrift, die er als Zwanzigjähriger diesem Gegenstande widmete, mußte er allerdings noch lateinisch abfassen, sonst hätte sie überhaupt kein Publikum in höheren Bildungskreisen gefunden. Aber seinem Vorsatz, nur deutsch zu dichten, blieb er treu, und 1624 kam in Straßburg die erste Ausgabe seiner „teutschen Poemata" heraus, ungefähr gleichzeitig mit seiner kleinen Schrift, dem „Buch von der deutschen Poeterey", von deren Erscheinen ab man überhaupt erst den Beginn der neueren deutschen Dichtung zu datiren pflegt.

In der That ist diese erste deutsche Poetik für die Entwickelung unserer modernen Literatur von grundlegender Bedeutung geworden, von einer Bedeutung, die Opitz selbst schwerlich vorausahnte, als er das Büchlein innerhalb fünf Tagen niederschrieb. Es giebt in acht Kapiteln eine Reihe von allgemeinen ästhetischen und technischen Anweisungen über den Charakter und die Ausübung der Dichtkunst und entsprach damit der zu jener Zeit unbestritten herrschenden Anschauung, daß man das Dichten mit eigenem Geschick ebenso erlernen könne, wie irgend eine Wissenschaft. Von eigener Weisheit hatte Opitz dabei nicht allzuviel beizusteuern; vielmehr ist das Buch hauptsächlich eine geschickte Zusammenarbeitung der wichtigsten ausländischen Poetiken, insbesondere der Werke von Julius Scaliger und Pierre Ronsard, den Autoritäten des dichtenden Frankreich. Die Belehrung erstreckte sich namentlich auf „die Invention oder Erfindung der Dinge" beim Dichten, auf die „Zuebereitung und Ziehr der Worte" und auf die Abhandlung „von den Reimen, ihren Wörtern und Arten der Gedichte."

In dem Bestreben, die deutsche Sprache der Poesie zurückzugewinnen, sie zu reinigen, ihre Unebenheiten zu glätten, ihre Mittel zu verfeinern, gelangte Opitz auch dazu, ein neues Versbetonungsgesetz auf-, oder besser gesagt wiederherzustellen, das sich seither in unserer Literatur als das Grundgesetz aller Dichtungen in Geltung erhalten hat. Er räumte nämlich mit der sprachwidrigen Unsitte auf, nach dem Muster der klassischen und der romanischen Dichter die Silben des Verses zu zählen und danach zu betonen, verschaffte vielmehr den alten deutschen Versgesetz die Anerkennung wieder, wonach Hebung und Senkung nur durch den natürlichen Wortaccent bestimmt werden. Er hat damit freilich keine neue Entdeckung gemacht, auch in dem gleichzeitigen protestantischen Kirchenliede bereits die Grundlage zu seiner Betonungstheorie vorgefunden, aber sein unbestreitbares Verdienst wird es immer bleiben, eine durch jahrhundertelangen Brauch in Vergessenheit gerathene Grundlage deutscher Verskunst wieder zu allgemeinem Ansehen gebracht zu haben.

In diesem Eintreten für die deutsche Sprache und ihre Rechte beruht die geschichtliche Bedeutung des Opitz für unsere Literatur. Was er selbst als Dichter leistete, war mäßig genug, und nur die Geschmacksverwilderung eines kriegsrohen Zeitalters macht uns heute die überschwängliche Bewunderung erklärlich, die er bei seinen Zeitgenossen fand und die ihn mit dem Prädikat eines „Vaters der deutschen Dichtkunst" schmückte. Von seinen zahlreichen geistlichen Lehr-, Begräbniß- und Hochzeitsgedichten, die ehedem für den Ausbund poetischer Kunst und Feinheit galten, hat sich nicht eine Spur lebendig erhalten; nur aus seiner weltlichen Lyrik lebten einige wenige leichtgefällige Gesellschaftslieder bis in unser Jahrhundert, so noch in Arnim-Brentanos berühmter Volksliedersammlung „Des Knaben Wunderhorn". Manche von diesen erfreuten sich durch das ganze siebzehnte Jahrhundert größter Beliebtheit, namentlich das bekannte Schäferlied mit der Eingangsstrophe:

„Wohl dem, der weit von hohen Dingen
Den Fuß stellt auf der Einfalt Bahn!
Wer sein Gemüth zu hoch will schwingen,
Der stößt gar leichtlich oben an.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189712222-13/fragment/page=0001

Deutsches Reich.

* Die „Schlef. Ztg.“ erklärt, daß auf dem konservativen Parteitag in Dresden eine **Auseinandersetzung mit den Antisemiten** erfolgen werde, und bemerkt hierüber:

Dresden ist gerade der richtige Ort, um eine Scheidewand zwischen den Konservativen und den Antisemiten zu errichten. Von Sachsen aus haben seiner Zeit die Antisemiten ihren „Siegeslauf“ begonnen, in Sachsen hat man aber auch zuerst die zersetzende Gefahr des „reinen“ Antisemitismus erkannt und mit kräftigem Schnitt die Partei des Herrn Zimmermann von den Ordnungsparteien getrennt und sie an die Seite der sinnesverwandten Sozialdemokraten gewiesen. Die preußischen Konservativen haben dieses Vorgehen ihrer sächsischen Parteigenossen mit großer Sympathie verfolgt und werden nicht zögern, diese Taktik auch zu der ihrigen zu machen. Ob die Stellungnahme zu den Antisemiten durch eine Resolution oder durch bloße Aussprache erfolgen werde, ist uns nicht bekannt; aber das wissen wir aus bester Quelle, daß sie erfolgen wird und daß auch der **Bund der Landwirthe**, dessen erster Vorsitzender v. **Ploetz** sich wahrscheinlich persönlich an der Dresdner Versammlung betheiligen wird, in Bezug auf das künftige Verhalten zu antisemitischen Sonderkandidaturen in konservativen Wahlkreisen zu einer klaren Stellungnahme wird veranlaßt werden.

* Seit Gründung der **Centralkasse für das Genossenschaftswesen** entwickelt sich dieser bisher hinter dem Bedürfniß zurückgebliebene Zweig der auf Selbsthilfe beruhenden Organisation auf dem Gebiete des Erwerbslebens in der erfreulichsten Weise. Die **landwirthschaftlichen Genossenschaften**, welche bei Errichtung der Kasse in erster Linie ins Auge gefaßt waren, wachsen an Zahl und Ausbreitung von Jahr zu Jahr. Die Vermehrung beträgt mehr als tausend im Jahr. Während dem gegenüber in den ersten Jahreen das **gewerbliche Genossenschaftswesen** in der früheren Stagnation verharrte, hat sich darin in letzter Zeit eine sehr erfreuliche Aenderung zum Besseren vollzogen. Auch auf diesem Gebiete pulsirt im Mittelstande kräftigeres Leben. Gewerbliche Produktiv-, Verkaufs-, Einkaufs-, Magazingenossenschaften u. s. w. sind in großer Zahl entweder bereits entstanden oder im Entstehen begriffen. Endlich erstreckt sich die Genossenschaftsbildung auf **neue Zweige** produktiver Thätigkeit, z. B. die Beleihung von Zucker und Spiritus. So reich und vielgestaltig diese Entwickelung aber auch erscheint, so ist ihr doch ein einheitlicher Grundzug gemein: sie dient in erster Linie zur **Förderung und Erhaltung des Mittelstandes** und stellt sich daher als ein sehr wirksames Mittel zur Erreichung des wirthschaftlich und sozialpolitisch gleich wirksamen Zieles der Erhaltung und Hebung des selbstständigen Mittelstandes dar. Den Anstoß zu dieser erwünschten Entwickelung hat zweifelsohne die Einrichtung und Thätigkeit der **Centralkasse für das Genossenschaftswesen** gegeben. Mit der Ausdehnung ihrer Thätigkeit steht das **Betriebskapital** der Genossenschaftskasse nicht mehr im richtigen Verhältniß. Trotz der inzwischen bereits erfolgten Erhöhung desselben reicht es in seinem jetzigen Betrage nicht entfernt für den gegenwärtigen und den demnächst mit Sicherheit zu erwartenden Geschäftsumfang der Centralkasse aus. Seine baldige Verstärkung ist daher ein dringliches Bedürfniß. Man wird sonach für die **nächste Landtagssession** mit Sicherheit eine **Gesetzesvorlage** zu erwarten haben, durch welche die Regierung in den Stand gesetzt werden soll, das **Betriebskapital der Centralgenossenschaftskasse erheblich zu vermehren.**

* Ein **Vorfall in Gleiwitz** wird jetzt viel besprochen. Dort ist zwischen den beiden Bürgermeistern ein Konflikt ausgebrochen, der bis zur Herausforderung zum Zweikampf geführt hat. Zu diesem Konflikt erfährt das „Oberschles. Tagebl.“ Folgendes:

„Nachdem Oberbürgermeister Kreidel die ihm vom Bürgermeister Miethe zugesandte Forderung zum Zweikampfe abgelehnt hatte, glaubte er die Beobachtung zu machen, daß ihm von den Offizieren der Garnison nicht mehr mit der früheren Hochachtung entgegengekommen werde. Er begab sich hierauf nach Breslau, besuchte den Oberpräsidenten Fürsten von Hatzfeldt und begab sich in dessen Begleitung zu dem kommandirenden General, dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen, um sich bei diesem über die Offiziere zu beklagen. Der kommandirende General hat hierauf sofort den Offizieren die Weisung zukommen lassen, fortan Herrn Kreidel die ihm früher erwiesene Hochachtung in unverkürzter Weise weiter zu zollen.“

Hieran werden in der Presse allerhand merkwürdige Erörterungen geknüpft. Die Sache dürfte einen sehr einfachen Zusammenhang haben. In militärischen Verhältnissen giebt es im **Dienst** keine Beleidigungen, auf Grund deren eine Herausforderung möglich wäre. Ein Vorgesetzter, der von einem Untergebenen auf Grund einer dienstlichen Handlung gefordert wird, hat das volle Recht, die Forderung abzulehnen. In bürgerlichen Dienstverhältnissen aber kommt es mitunter vor, daß Untergebene ihrem Vorgesetzten gegenüber, falls dieser in irgend einer Weise einen dienstlichen Tadel ausspricht, die Eigenschaft des Reserveoffiziers geltend machen und eine Forderung ergehen lassen. Das ist ein Widersinn, und es entspricht durchaus gerade dem militärischen Interesse, daß derartige Fälle von militärischer Seite ebenso beurtheilt werden, wie Konflikte zwischen militärischen Vorgesetzten und Untergebenen. Wahrscheinlich liegt dem Verhalten des Oberbürgermeisters gegenüber dem ihm beigeordneten Beamten eine ähnliche Erwägung zu Grunde. Dann aber ist es sehr dankenswerth vom Generalkommando, daß es im Bereich des ihm unterstellten Offizierkorps durch eine Art von Ehrenerklärung für den Oberbürgermeister jede Mißdeutung ausschließt.

* Ein **Rückgang in den Reichseinnahmen** gilt zur Zeit der **freisinnigen Partei** als willkommener Beweis für die Richtigkeit ihrer Haltung in der Flottenfrage. Dazu wird offiziös bemerkt:

Die Thatsache, daß die Isteinnahme aus Zöllen und Verbrauchssteuern in den ersten acht Monaten des laufenden Rechnungsjahres um mehr als 13 Millionen Mark hinter der Isteinnahme für den gleichen Zeitraum des Vorjahres zurückgeblieben ist, wird in der Presse mehrfach **mit Unrecht** als ein Zeichen dafür aufgefaßt, daß die Einnahme des Reichs aus den bezeichneten Steuerquellen im Ganzen und folgeweise auch die finanziellen Verhältnisse des Reichs sich bereits wieder in rückläufiger Bewegung befinden. Dieses ungünstige Ergebniß ist **allein durch den Minderertrag der Zuckersteuer** von mehr als 21 Millionen Mark herbeigeführt worden. Die übrigen Steuern ergeben kein Minus, sondern ein Plus von etwa 8 Millionen Mark, darunter die Zölle ein solches von mehr als 6 Millionen Mark.

Es wird sodann nachgewiesen, daß der Minderertrag der Zuckersteuer nicht nur auf besonderen, allein für sie maßgebenden Ursachen beruht, sondern auch durchaus vorübergehender Natur ist. Auch die Thatsache, daß das Mehr von Zöllen, welches bei der Isteinnahme sich auf über 6 Millionen beläuft, bei den Anschreibungen auf etwas über 2 Millionen gesunken ist, wird nur als eine vorübergehende Schwankung nach unten, welche in naher Zukunft durch eine entsprechende Mehreinnahme ihren Ausgleich finden wird, angesehen. In Wirklichkeit geben die letzten Ausweise über die Reichseinnahmen zu pessimistischen Anschauungen nicht den mindesten Anlaß.

* **Die „Methode“ Rickert.** Auch Herr Rickert liebt es, von der Parlamentstribüne aus allerhand Klatsch zu verarbeiten und Dinge zu behaupten, für die er schließlich den Beweis schuldig bleiben muß. Diese Methode wird durch nachfolgende Erklärung des Herrn Landtagsabgeordneten **Ring** beleuchtet. Am 14. Dezember hatte Herr Rickert im Reichstage geäußert:

„Die amtliche Beeinflußung der Bauern wird systematisch betrieben. Im Kreise Teltow werden die Bauern eingeladen auf Anordnung des Landraths zu einem Vortrag des Oberamtmanns Ring, und zwar werden die Gemeindevorsteher dazu mobil gemacht. Es wäre sehr viel werth, wenn der Reichskanzler einmal einen Einblick darin gewinnen könnte, mit welcher Arroganz amtliche Organe vorgehen.“

Hierzu schreibt Herr Ring:

„**Diese Behauptung ist unwahr.** Der im Kreise Teltow eingerichtete Vortrags-Cyklus ist, wie in früheren Jahren, von den Wanderlehrern der Landwirthschaftskammer für Brandenburg abgehalten worden. Leider konnte ich nur dem ersten dieser Vorträge beiwohnen, erfuhr aber zu meiner Freude von den anwesenden Bauern in drastischer Weise und in beredten Worten, daß für „nordöstliche“ Verhetzungen im Teltower Kreise keine Stätte ist. Hinc illae lacrimae.“

* **Die empfindsame Sozialdemokratie.** In einer Meldung aus **Shanghai** war gesagt:

„Mehrere deutsche Matrosen wurden von den Bewohnern der besetzten Dörfer **durch Steinwürfe** verletzt. Die Vorsteher der Dörfer wurden auf Befehl des deutschen Kommandirenden **mit Bambushieben** gezüchtigt.“

Man könnte hier sehr wohl sagen, das sei ländlich-sittlich und die bezopften Dorfvorsteher seien gewiß mit dieser milden Strafe sehr zufrieden gewesen. Allein diese „Beschönigung“ läßt der „Vorwärts“ nicht gelten. Er ist empfindsam; er will auch die Menschenwürde der Zopfträger gewahrt wissen. Vielleicht wünscht das sozialdemokratische Centralorgan, daß nicht durch Bambushiebe, sondern durch Brennen und Plündern, wie dies in den Revolutionsheeren, namentlich bei dem sozialdemokratischen Idealheere der Kommune Gebrauch war, gegen Verrath und Heimtücke vorgegangen werde. Denn so empfindsam, wie die Sozialdemokraten hier scheinen, sind sie in der That nicht; man vergegenwärtige sich nur die Gewaltscenen bei Streiks und den durch Hiebe gewürzten Terrorismus auf Arbeitsstätten. Solchen Leuten steht es übel an, zu schreiben:

„Nicht mit der Nilpferdpeitsche in der einen, dem Bambusrohr in der anderen Faust als gewaltthätiger Konquestador soll der deutsche Michel seinen Fuß auf fremden Boden setzen, sondern **mit der Fackel der Wissenschaft** in der Hand und dem Wahrspruch im Herzen, den wir Sozialisten (!) allein zu verwirklichen streben in der heutigen kapitalistischen Gesellschaft: Gleiches Recht für Alles, was Menschenantlitz trägt.“

Daß sich Herr Bebel oder Herr Singer dazu verstehen würde, mit der „Fackel“ ihrer „Wissenschaft“ und dem in der Sozialdemokratie besonders verpönten Wahrspruch von dem gleichen Rechte den Boden eines feindlichen Landes zu betreten, erscheint uns doch recht zweifelhaft. Weder in China, noch in Afrika wären die Herren durch „Immunität“ geschützt.

Wahlbewegung.

Der Zentralvorstand der **nationalliberalen Partei** wird kurz nach Neujahr wiederum zusammentreten, um den Termin für die Einberufung des **Delegirtentages** festzusetzen, der das Wahlprogramm zu beschließen hat.

Wie der Vorstand des nationalsozialen Vereins mittheilt, sind folgende **nationalsoziale Kandidaturen** proklamirt: Naumann für Frankfurt a. M. und Jena-Neustadt, von Gerlach für Marburg-Frankenberg-Kirchheim, Kötzschke für Sangerhausen-Eckartsberga, Damaschke für Plön-Oldenburg und Rechtsanwalt Martin für Leipzig-Land. Bestimmt sind ferner schon jetzt nationalsoziale Kandidaten für Berlin I und Friedberg-Büddingen, sowie eine Kandidatur Göhres.

Die Konservativen haben im Wahlkreise **Königsberg (Land)-Fischhausen**, den gegenwärtig der keiner Fraktion angehörende Graf Dönhoff-Friedrichstein vertritt, den Grafen zu **Dohna-Wundlacken** als Kandidaten für die Reichstagswahl aufgestellt; er ist auch der Kandidat des Bundes der Landwirthe.

In **Braunschweig** wollen die gemäßigteren Welfen für den voraussichtlichen Kandidaten des „Bundes der Landwirthe“ Rittergutsbesitzer v. **Kaufmann** und nicht für den Schriftsteller Otto Elster, den Kandidaten der radikalen Welfen, eintreten.

Die chinesische Angelegenheit.

Der Lloyddampfer „**Krefeld**“ ist gestern Abend von Wilhelmshaven nach China in See gegangen, nachdem er noch ein Artillerie-Detachement von 280 Mann an Bord genommen hatte.

Von **Paris** aus wird die **Besetzung der Pescadores-Inseln durch Frankreich** als nächstes Ereigniß **angekündigt.**

Wie wir bereits mitgetheilt haben, hat ein starkes japanisches Geschwader Nagasaki verlassen. Daß eine eventuell beabsichtigte Flottendemonstration Japans sich **nicht** gegen Deutschland kehren würde, ist nach den bisherigen Ereignissen vollständig ausgeschlossen. Wir können also den weiteren Schritten Japans mit Gemüthsruhe entgegensehen. Jedenfalls ist es aber von Interesse, im gegenwärtigen Momente, wo Japan entschlossen scheint, aus seiner Reserve wieder hervorzutreten, einen Blick auf die maritime Streitmacht dieses emporblühenden Reiches zu werfen, das seine Rüstungen nach dem Friedensschluß mit China in rapidem Tempo fortgesetzt hat. Die japanische Flotte ist zur Zeit, was die Größe der Schiffe angeht, die stärkste in den chinesischen Gewässern. Der neueste Panzer des Reiches der aufgehenden Sonne, der „Fudschi“, ist das größte und mächtigste Schiff in Ostasien, und zur Zeit hat Japan mit den Schlachtschiffen „Fudschi“, „Yaschima“ und „Tschenyuen“ thatsächlich die größte Seemacht im Stillen Ozean, von Kap Horn bis zur Beringsee und ist England und Rußland überlegen. Den drei Riesenschlachtschiffen wird es demnächst noch zwei vom selben Typ zufügen, Panzer von je 15 140 Tons, die größten der Welt, die schon im Bau sind. Ferner stehen den Admiralen des Mikado zur Verfügung die zehn eroberten Kriegsschiffe Chinas, darunter der erwähnte, in Stettin erbaute „Tschenyuen“, drei Panzerkreuzer, elf Panzerdeckkreuzer, zwölf hölzerne Kreuzer, fünfzehn Kanonenboote, eine Anzahl Dienstschiffe, zwei Hochsee-Torpedoboote und 27 Torpedoboote erster Klasse.

Im Ganzen zählt Japans Flotte 84 Kriegsschiffe, eine imposante Seemacht. Zudem besitzt es vier ganz modern eingerichtete Werften mit den dazu gehörigen Docks. Für Marinezwecke bewilligt sind außerdem 200 Millionen Yen gleich 800 Millionen Mark und dafür werden gebaut drei Schlachtschiffe, zehn Küstenvertheidiger, 30 Torpedokreuzer und 50 Torpedoboote.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit deutlicher Quellen-Angabe gestattet.

-s **Merseburg**, 21. Dez. (**Den Tod durch Ueberfahren**) erlitt unweit der Stadt der Geschirrführer **Richter** vom Rittergute Blösien. Derselbe, Vater von 5 Kindern, ist anscheinend aus der Schoßkelle gefallen; die **Räder** sind ihm **über den Hals gegangen**, sodaß der **Tod** auf der Stelle eingetreten ist.

-s **Artern**, 21. Dez. (**Die Stadtverordneten-Versammlung**) beschloß dem Antrage des Gemeinde-Kirchenrathes und des Schulvorstandes, gemäß das Grundgehalt derjenigen Lehrer, welche zugleich ein Kirchenamt verwalten, um 300 Mk. höher zu stellen, als das Grundgehalt der übrigen Lehrer. Das Höchstgehalt dieser Lehrer stellt sich demnach auf 3000 Mk. Ferner beschloß die Versammlung, anstatt der vom Magistrat in Aussicht genommenen **Fahrstraße** zur Verbindung der inneren Stadt mit den Straßen unterhalb des Weinbergs nur eine Straße für **Fußgänger** anzulegen, jedoch in genügender Breite, um auch mit einer Feuerspritze dieselbe befahren zu können. — Auf den Antrag des Bürgervereins, Schritte zur **Hebung der Viehmärkte** zu thun, ging die Versammlung nicht ein, weil sie sich nach den eingeholten Auskünften anderer Marktstädte einen Erfolg von irgend welcher Bedeutung nicht versprach. Endlich **lehnte** die Versammlung es **ab**, zu den Kosten der eventl. Einrichtung des **Kyffhäusers** als Stätte für **Nationalspiele** einen **Beitrag** zu gewähren.

M. **Mühlberg a. E.**, 21. Dezember. (**Elbschifffahrt. — Pferdekrankheit.**) Die Elbschifffahrt, die im Sommer durch die ungünstigen Wasserverhältnisse manche Unterbrechung erfahren hat, wird durch die eisfreie Spätherbstperiode einigermaßen entschädigt. Die Dampferlinien haben den regelmäßigen Fracht- und Personenverkehr größtentheils bereits eingestellt. Mit Ende Dezember dürfte selbst unter günstigsten Verhältnissen die gesammte Schifffahrt ruhen und die Fahrzeuge ihr Winterquartier in den Schutzhäfen bezogen haben. — Unter dem Pferdebestande der **Beutersitzer** Kohlen-

---

Ein jeder folge seinem Sinn,
Ich halt's mit meiner Schäferin —“

das zahllose Male mit ähnlichem Refrain nachgeahmt und parodirt wurde.

Etwa vier Fünftel von Opitz' poetischen Arbeiten bestanden in Uebersetzungen klassischer und ausländischer Werke, eine Kunstform, die erst Anfang des Jahrhunderts — mit der „Tasso“-Uebersetzung Dietrichs von dem Werder — aufgekommen war und seitdem fleißig geübt ward. Unter Anderem übersetzte Opitz die „Antigone“ des Sophokles, dessen Bedeutung sonst zu jener Zeit noch kaum anerkannt und durch die Ueberschätzung der lateinischen Klassiker ganz verdunkelt war. Ebenso verdienstlich waren seine Versuche, das Interesse für die wenigen damals bekannten Reste der alt- und mittelhochdeutschen Dichtung zu beleben: die letzte Arbeit, die er vor seinem Tode veröffentlichte, war die erste Ausgabe und Uebertragung des alten „Annoliedes“. Und noch ein anderes seiner Werke hat sein historisches Interesse für spätere Geschlechter behalten: die dramatische Dichtung „Daphne,“ die von Heinrich Schütz in Musik gesetzt und die erste deutsche Oper wurde.

Um Opitz gerecht zu werden, muß man sich vergegenwärtigen, in welche geschichtliche Zeit sein Wirken fiel. Er war in Heidelberg auf der Hochschule, als die ersten Ereignisse des dreißigjährigen Krieges über Deutschland hereinbrachen, und von da an hat er eigentlich bis an sein frühes Ende ein unstätes Wanderleben geführt, das ihn vom Elsaß nach Holstein, von da nach Siebenbürgen, nach Paris und nach Polen führte. Kurze Zeit stand er im Dienste des siebenbürgischen Fürsten Bethlen Gabor, späterhin in dem einiger schlesischer Magnaten, für die er in politisch-diplomatischen Sendungen mehr Geschick als Charakter bewährte. Daraus ihm einen Vorwurf zu machen, hieße den Kulturstand einer Zeit verkennen, in der ein jahrzehntelang währender Krieg alle Bande der Gesittung gelockert und alle Gefühle verroht hatte. Daß er von Kaiser Ferdinand in Wien huldvoll aufgenommen und sogar wegen eines dürren Lobgedichtes zum Hofdichter gekrönt und als „Martin Opitz von Boberfeld“ in den Adelstand erhoben worden war, hinderte ihn nachher nicht, sich bei den Schweden anzubiedern und die Gunstbeweise Oxenstjernas entgegenzunehmen. Als ihn dann Ende der dreißiger Jahre der König von Polen zu seinem Hofhistoriographen ernannte, nahm er seinen ständigen Wohnsitz in Danzig, und hier ereilte ihn im August 1639 ein früher Tod: er wurde durch einen Bettler, dem er auf der Straße ein Almosen gereicht hatte, mit der damals grassirenden Beulenpest angesteckt und erlag ihr binnen wenigen Tagen. In der Danziger Marienkirche liegt er begraben.

Sein Ruhm überlebte ihn um ein volles Jahrhundert, doch stand es damit nicht immer auf gleicher Höhe. Während ihn seine Zeitgenossen in den verzücktesten Ausdrücken als den „großen Boberschwan“ priesen und besangen, während noch der poetisch ungleich begabtere Paul Flemming ihn in einem Sonett

„Du Pindar, du Homer, du Maro unsrer Zeiten,
Du Herzog deutscher Saiten —“

anredete, verblaßte sein Andenken in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts merklich vor dem raffinirten Schwulst, den Hofmanswaldau und die ihm nachschwärmende zweite schlesische Dichterschule aus Italien und Frankreich in die deutsche Literatur einführten. Erst mit dem Rückschlag gegen diese ungesunde und innerlich hohle Richtung kam die „reine und liebliche Schreibweise“ Opitzens wieder zu Ehren, und bei seinem hundertjährigen Todestage 1739 konnte der Leipziger Literaturpapst Professor Gottsched ihm eine lobpreisende Gedächtnißrede vor der versammelten Studentenschaft halten. Auch die Schweizer griffen auf Opitz zurück, und Bodmer gab mit Breitinger einen Theil seiner Werke neu heraus. Gleichzeitig erschien auch in Liegnitz eine umständliche Biographie des „schlesischen Apoll“ von Lindner und eine Gesammtausgabe seiner Werke. Aber das Morgenroth unserer klassischen Literaturperiode ließ seinen Stern bald danach endgiltig verbleichen. Nur gelegentlich noch versuchten es Zachariä, der Dichter des „Renommist“, und später der Griechenliedersänger Wilhelm Müller, seinen Gedichten nochmals ein Publikum zu verschaffen, ohne Glück damit zu haben. Erst die neuere Literaturforschung hat Opitz ihre Aufmerksamkeit wieder — fast zu reichlich — zugewandt und eine ganze Anzahl Arbeiten über ihn zu Tage gefördert. Für die große Allgemeinheit seiner Landsleute aber ist Opitz nur noch ein Name und ein literarhistorischer Begriff, der in Schulbüchern und Literaturgeschichten sein fossiles Dasein fristet. Und dennoch sahen seine Zeitgenossen in ihm nichts Geringeres, als was man zweihundert Jahre später in Goethe sah und noch heute sieht: den größten Dichter des deutschen Vaterlands. Wie wird Euch, Ihr Größen unserer modernen Literatur? —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189712222-13/fragment/page=0002

werre ist nach amtlicher Bekanntmachung die Räude ausgebrochen.

* **Weißenfels**, 21. Dezember. (Unfall.) Am Freitag Nachmittag verunglückte in der Otto'schen Kiesgrube in Beuditz der Arbeiter Calozki von hier; derselbe wurde bis an die Brust verschüttet und mußte herausgegraben werden. Er war noch am Leben, aber am Kopf schwer verletzt, so daß das Blut an ihm herunterströmte.

Z **Nordhausen**, 21. Dez. (In der gestrigen Sitzung unserer Stadtverordneten) wurde — da die von den städtischen Behörden beschlossene anderweitige Festsetzung der Besoldung der städtischen Volksschullehrer bis jetzt die Genehmigung der zuständigen Schulaufsichtsbehörde nicht erhalten hat — auf Antrag des Magistrats beschlossen, heute allen an den städtischen Schulen angestellten Lehrern, Lehrerinnen und Rektoren auf die ihnen nach jenen Festsetzungen zustehenden Gehaltssätze Vorschüsse (in Summa von rund 19000 Mk.) zu zahlen. Zugleich wurde der Antrag des Magistrats, die Schulgeldfreiheit der Lehrerkinder vom 1. Juli d. J. ab aufzuheben, abgelehnt und beschlossen, diese Schulgeldfreiheit in den Fällen, in denen sie bisher gewährt worden, noch bis zum 31. März 1898 bestehen zu lassen, dann aber mit derselben aufzuhören. In dem Berichte über die erfolgte Prüfung der Rechnungen der städtischen Schulen wurde mitgetheilt, daß im Etatsjahr 1896/97 der Zuschuß der Kämmereikasse betragen hat für die Mittelschule 43207 Mk. 74 Pfg., für die Knabenvolksschule 56037 Mk. 55 Pfg. und für die Mädchenvolksschule 54119 Mk. 11 Pfg.

— **Mühlhausen, 21. Dezember.** (Von der Heilsarmee.) In unserer Stadt wollte die Heilsarmee ihr Heil auch bei den Kindern versuchen. Sie hatte zu dem Zwecke schon „Kindergottesdienste" veranstaltet. Von den Leitern der Schule ist, sobald sie davon erfuhren, selbstverständlich den Kindern streng verboten worden, irgend welche Versammlungen der Heilsarmee zu besuchen.

—§ **Wanzleben**, 21. Dezember. (Bei dem bereits gemeldeten Unfall) am hiesigen Bahnhof handelte es sich, wie nachträglich bekannt wird, nicht um eine Explosion des Kessels, sondern um das Undichtwerden der Feuerbüchse, das den Eintritt von Wasser und damit eine große Dampfentwickelung zur Folge hatte; durch den Druck wurde die Feuerungsthür aufgerissen, was dem Qualm und Dampf Abzug verschaffte.

*— **Neuhaldensleben**, 21. Dezember. (Provinzialblödenanstalt.) Behufs Besichtigung des Schlosses Detzel, das jetzt zum Blödenasyl dient, aber von den Neinstädter Anstalten der Provinz zum Kauf angeboten ist und event. zu einer großen Provinzialblödenanstalt mit Raum für 800 Pfleglinge ausgebaut werden soll, weilte hier eine Kommission von höheren Beamten. Ende dieses Monats tritt der Provinzial-Ausschuß zusammen, um die Vorlage genauer durchzuberathen, und im März 1898 der Provinziallandtag. Erst dann wird sich entscheiden, ob die Verhältnisse auf Detzel so bleiben, wie sie jetzt sind — d. h. ob Detzel als ein Theil der Neinstedter Anstalt weiterbesteht oder ob dort eine größere Anstalt der Provinz entsteht.

* **Salzwedel**, 21. Dezember. (Bahn von Arendsee nach Pretzier.) Der Kreistag des Kreises Salzwedel nahm bezüglich der Unterstützung des Baues der Bahn Arendsee-Pretzier nach der „M. Ztg." folgenden Antrag an: „Der Kleinbahn Arendsee-Pretzier wird eine Bürgschaft für 3proz. Verzinsung und 1proz. Amortisation eines Kapitals von 50,000 Mark in der Voraussetzung gewährt, daß 1. das Unternehmen von Staat und Provinz durch Darlehen oder Bürgschaft von je ¼ der Bausumme unterstützt wird, 2. daß diese Bürgschaft nur unter gleichmäßiger Belastung auch der übrigen an der Aufbringund oder Sicherstellung des Anlagekapitals von 600000 Mk. Betheiligten in Anspruch genommen wird, 3) daß das Reinerträgniß des Unternehmens, soweit es den vereinbarten Zinssatz und Tilgungssatz übersteigt, antheilig zunächst dazu verwendet wird, daß dem Kreise die von ihm auf Grund der vorliegenden Bürgschaft etwa schon gewährten Zuschüsse erstattet werden. Die etwa nöthig werdenden Zuschüsse sind aus den allgemeinen Kreissteuern aufzubringen. Dem Kreisausschuß wird für den Abschluß der Verhandlungen Vollmacht ertheilt."

---

* **Dessau**, 21. Dezbr. (Eine wenig erfreuliche Ueberraschung) ist nach der „Cöth. Ztg." den Arbeitern der hiesigen Zuckerraffinerie zu Theil geworden, welche einem Kollegen, dem Arbeiter Schachtschabel, das Jahr über Geldbeträge in verschiedener Höhe anvertraut hatten, um die zum Weihnachtsfeste entstehenden Mehrausgaben besser tragen zu können. Der ungetreue Sparkassenverwalter ist nämlich mit der ganzen Summe, deren Höhe rund 3000 Mark betragen soll, durchgebrannt. Er hat seine Frau und sieben Kinder ohne einen Pfennig Geld im Stich gelassen.

— **Dessau**, 21. Dezember. (Ein Pechvogel. — Sittlichkeitsverbrechen.) Dem Tivoliwirth Große sind, wie voriges Jahr, wiederum sämmtliche Weihnachtsbraten gestohlen worden, nämlich sieben Hasen, ein Rindsfilet, eine Gans, vier Hähne und eine Kalbskeule. Da der bisher nicht ermittelte Dieb seine That nicht bis zum letzten Tage verschoben hat, wird es wenigstens möglich sein, noch rechtzeitig Ersatz zu beschaffen. — Gestern Abend wurde ein verheiratheter Arbeiter von hier verhaftet, weil er an einem 13jährigen Schulmädchen sich eines Sittlichkeitsverbrechens schuldig gemacht hat.

W. **Weimar**, 21. Dezember. (Der Großherzog) empfing vorgestern den Vorstand des Verbandes zur Begründung eines Schriftstellerheims in Jena, die Herren R. Redlich-Berlin und Dr. T. Schröter-Jena — Gerhardt v. Amyntor war am Erscheinen verhindert — in Audienz und lud Beide zur Frühstückstafel ein. Der Großherzog hat bekanntlich vor Kurzem das Protektorat über das zu errichtende Heim angenommen.

A. **Altenburg**, 21. Dezember. (Der Landtag) beschäftigte sich in der gestrigen Sitzung mit dem Steuergesetz, und zwar mit der Feststellung der Zahl der jährlichen Grundsteuertermine und Erhebung einer Ergänzungssteuer, auf Grund des Berichts der Verfassungs- und Finanzkommission. Es entwickelte sich eine ausgedehnte allgemeine Besprechung, nach deren Schluß ein Antrag, von der Einzelberathung abzusehen und die Regierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf über eine Vermögenssteuer nach preußischem Muster vorzulegen, abgelehnt und die Spezialberathung beschlossen wurde, in die der Landtag heute eintreten wird.

A. **Altenburg**, 21. Dez. (Das Landeshilfskomitee), welches im vergangenen Sommer zusammentrat, um Gaben für die vom Wetter so schwer heimgesuchten Landsleute in Sachsen, Schlesien und Württemberg zu sammeln, hat nunmehr seine Thätigkeit wieder eingestellt. Die Sammlung hat einen Ertrag von 17074,26 Mk. ergeben.

—R. **Gera**, 21. Dezember. (Ein Schwindler) wurde hier festgenommen, der sich fälschlicherweise als Arzt ausgab. Er hatte ein Zeugniß folgenden Wortlauts bei sich: „Ich bescheinige hiermit, daß Dr. Fritz Schulz aus Jena seine Praxis in der hiesigen Klinik beendet und hiermit als praktischer Arzt empfohlen werden kann. Jena, im März 1897. Geheimrath Professor Dr. Stinzing." Beglaubigt war dies Zeugniß im April 1897 von E. Möller, Bürgermeister. Außerdem war ein falscher Stempel darauf.

M. **Meiningen**, 21. Dezember. (Der Herzog) ist mit seiner Gemahlin, Freifrau von Heldburg, aus Schloß Altenstein hier eingetroffen. Zum Weihnachtsfest werden auch die erbprinzlichen Herrschaften mit Prinzessin Feodora hier erwartet.

T. **Eisenach**, 21. Dezbr. (Reichstagskandidaturen.) Die Versammlung des Bundes der Landwirthe im hiesigen Bezirk beschloß, den antisemitischen Reichstagskandidaten Schrader anzunehmen, wenn die Antisemiten im ersten Wahlkreis (Weimar) bezüglich des Kandidaten des Bundes der Landwirthe dasselbe thun.

Heer und Marine.

Personal-Veränderungen in der königl. preuß. Armee. Offiziere, Portepeefähnriche ꝛc. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere. Befördert sind: **Benkelberg**, Vizefeldwebel vom Landw.-Bez. Magdeburg, zum Sek.-Lt. der Reserve des Garde-Gren.-Regts. Nr. 4, **Linne**, Vizefeldw. vom Landw.-Bezirk Magdeburg, zum Sek.-Lt. der Landw.-Inf. 1. Aufgebots, **Schnelle**, Vizefeldw. vom Landw.-Bez. Halle a. S., zum Sek.-Lt. der Ref. des 3. Inf.-Regts. Nr. 71, **Rehbein**, Vizefeldw. von demselben Landw.-Bez., zum Sek.-Lt. der Ref. des 4. Inf.-Regts. Nr. 72, **Zapf**, Vizewachtm. vom Landw.-Bez. Sondershausen, zum Sek.-Lt. der Ref. des Feldart.-Regts. Nr. 35, **Garcke**, Vizefeldw. vom Landw.-Bez. Weißenfels, zum Sek.-Lt. der Ref. des Inf.-Regts. Nr. 96, **Flemming**, **Zinkeisen**, Vizefeldw. vom Landw.-Bez. Altenburg, zu Sek.-Lts. d. Ref. des Inf.-Regts Nr. 153, **Rennau**, Port.-Fähnr. vom Landw.-Bez. Gera, zum Sek.-Lt. der Ref. des Inf.-Regts. Nr. 131, **Geist**, Vizewachtm. vom Landw.-Bezirk Sondershausen, zum Sek.-Lt. der Ref. des Train-Bats. Nr. 10, **Kropp**, Vizefeldw. vom Landw.-Bez. Dortmund, zum Sek.-Lt. der Ref. des Inf.-Regts. Nr. 94, **Keller**, Vizewachtm. vom Landw.-Bez. Weimar, zum Sek.-Lt. der Ref. des Königs-Ulan.-Regts. Nr. 13, **Liebau**, Vizefeldw. vom Landw.-Bez. Magdeburg, zum Sek.-Lt. der Ref. des Pion.-Bats. Nr. 4, **Lüderitz**, Vizefeldw. vom Landw.-Bez. Bielefeld, zum Sek.-Lt. der Ref. des Pion.-Bats. Nr. 4.

Vermischtes.

Mehr Frauen als Männer hat das europäische Rußland. Von 129 Millionen Menschen kommen immer auf je 100 Männer 102 Frauen. Im asiatischen Rußland ist das Verhältniß ein anderes. Trotz der jahrelangen verheerenden Kriege, die im Kaukasus und in Turkestan gewüthet und Tausende von Männern hingerafft haben, kommen dort nur 89 und im Turkmenenlande gar nur 83 Frauen auf 100 Männer. Dort also ist eine Gegend, wo der Mann froh sein muß, wenn er überhaupt noch eine Frau bekommt.

Anton muß er heißen! In Hadersdorf am Kamp in der Nähe Wiens hat ein reicher Sonderling ein Testament gemacht, das nichts an Spleenigkeit zu wünschen übrig läßt. „Ich vermache hiermit", lautet das Dokument, „mein ganzes bewegbares und unbewegbares Vermögen meinen sechs Neffen und sechs Nichten unter der einzigen Bedingung, daß jeder meiner Neffen eine Frau Namens Antonie und jede meiner Nichten einen Mann Namens Anton heirathet. Ferner müssen alle Zwölf sich verpflichten, jeden ihrer Erstgeborenen, sei es nun Knabe oder Mädchen, auf den Namen Anton oder Antonie zu taufen. Die Hochzeit eines Jeden muß ebenfalls an einem der St. Antonstage stattfinden, entweder am 17. Januar oder am 10. Mai oder am 13. Juni. Sie alle müssen bis Ende Juli 1898 verheirathet sein, andernfalls verlieren die Nichten und Neffen, die nicht mit einem Anton oder einer Antonie vermählt sind, ihren Antheil am Vermögen."

Einen guten Gedanken hat der junge Herzog von Orleans gehabt. Er schenkt das Wild, das er bei seinen Jagden schießt, den Pariser Krankenhäusern, und so kann manch armer Teufel sich auch einmal, wenn auch nur als Kranker, an einem wahrhaft fürstlichen Braten regaliren. — Auch eine Art sich beliebt zu machen!

Kirchliche Anzeigen.

Zu U. L. Frauen: Freitag, den 24. Dezember, Nachm. 4 Uhr, zur Christvesper: Liturg. Andacht; Archidiak. Pfanne.

St. Ulrich: Francke'scher Kindergottesdienst: Freitag, den 24. Dezember, Nachm. 4 Uhr: Weihnachtsfeier im Konfirmandensaal; Diak. Heintke.

Johanneskirche: Freitag, den 24. Dezember, Nachm. 5 Uhr: Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes; Past. Faßmer.

Domkirche: Freitag, den 24. Dezember, Nachm. 4 Uhr, zur Vorfeier des Weihnachtsfestes: Liturg. Gottesdienst (Domkirchenchor); Dpr. Beelitz.

Zu St. Laurentii: Freitag, den 24. Dezember, Abends 5 Uhr: Christvesper (nach dem Vesperbuche); Diak. Wagner.

Zu St. Stephanus: Donnerstag, den 23. Dezember, Abends 8 Uhr: Bibelstunde, Göthestr. 6; Hilfspred. v. Broecker. Freitag, den 24. Dezember, Nachm. 4 Uhr: Christvesper (nach Textausgabe); Past. Meinhof.

Zu St. Georgen: Donnerstag, den 23. Dezember, Abends 8½ Uhr: Bibelstunde in der Herberge zur Heimath (Mauerstr. 7); Diak. Witte. Freitag, den 24. Dezember, Abends 5 Uhr: Christvesper; Oberpr. Knuth.

Giebichenstein: Freitag, den 24. Dezember, Nachm. ½5 Uhr: Christfeier des Kindergottesdienstes in Cröllwitz; Past. Kunitz. Nachm. 5 Uhr: Sup. Bethge.

Standesamts-Nachrichten von Halle.

Meldungen vom 21. Dezember 1897.

Aufgeboten: Der Seiler Theodor Wilke, Spitze 15 und Friederike Zwanziger, Herrenstr. 10. Der Handarbeiter Hugo Hilpert, gr. Klausstr. 34 und Auguste Kobitzsch, Saalberg 23. Der Sprachlehrer Gustav Naumann und Marie Busch, Oschatz.

Eheschließungen: Der Handarbeiter Otto Zorn und Auguste Kroll, Unterplan 9. Der Privatschulvorsteher August Zander, Friedrichstr. 24 und Olga Kresse, Jägerplatz 4.

Geboren: Dem Verpacker Friedrich Witt, Wuchererstr. 21, T. Elise Anna Martha. Dem Lokomotivführer Max März, Mecklestraße 18, T. Ernestine Charlotte. Dem Tischler Emil Voigt, Geiststr. 54, S. Bernhard Johann. Dem Lademeister-Aspiranten Robert Mittenzwey, T. Hermine Lina, Entb.-Inst. Dem Fabrikarbeiter Wilhelm Scharf, Schlosserstr. 4, T. Elisabeth Helene. Dem Handarbeiter Karl Kellner, gr. Wallstr. 42, T. Frieda Emma Martha.

Gestorben: Der Schuhmacher Christian Rudloff, 79 J., Paul Riebeck-Stift. Des Buchhalter Emil Hauschultz S. Kurt, 8 J., Wörmlitzerstr. 100. Des Salzsieder Franz Moritz T. Martha, 5 M., Steg 19. Des Fleischer Friedrich Thurm S. Paul, 1 W., Glauchaerstraße 79. Der Handarbeiter Gustav Bromme, 37 J., Klinik.

Standesamts-Nachrichten von Giebichenstein.

Meldungen vom 18. bis 21. Dezember 1897.

Aufgeboten: Der Stellmachermeister H. Mußtopf, Augustſtr. 4 und W. M. K. R. M. Neumärker, Halle. Der Sprachlehrer E. G. Naumann und J. M. Busch, Oschatz.

Eheschließungen: Der Fabrikarbeiter E. F. H. Saft, große Breitenstr. 3 und E. H. M. Solfrian, kl. Breitenstr. 16. Der Former L. M. Meier und E. Ch. Albrecht, gr. Brunnenstr. 62. Der Posthilfsbote J. E. Blume und E. A. Beyer, Triftstr. 28.

Geboren: Dem Bäckermeister M. F. Möbius, Reilstr. 105, T. Martha Hedwig. Dem Straßenbahn-Kutscher C. R. Wenzke, Böckstr. 2, T. Frieda Emma. Dem Handarbeiter K. A. R. Renner, kl. Breitenstr. 12, S. Bruno Willy. Dem Kesselschmied B. Meyer, Adolfstr. 6, T. Ella. Dem Fabrikarbeiter P. Radam, Triftstr. 18, T. Anna Martha. Dem Meldeamts-Sekretär M. E. Rottig, Burgstr. 14, T. Anna Hildegard. Dem Handarbeiter F. P. Enders, Schleifweg 8, S. Friedrich Paul. Dem Steinsetzer F. W. Paarsch, Triftstr. 28, T. Marie Anna. Dem Schmied R. Seibeck, Eichendorffstraße 1, T. Emma Klara.

Gestorben: Des Schuhmacher F. F. Petzold S. Karl Franz, 1 J., Adolfstr. 3. Des Fabrikarbeiter F. Kohlmann T. Anna, 6 T., Rainstr. 4. Des Maurer C. F. E. Weimann S. Hermann Ernst, 11 M., Burgstr. 20. Des Rangirer C. G. M. Probsthain T., todtgeb., gr. Breitenstr. 2. Des Müller W. Scholz Ehefrau Pauline geb. Mohr, 48 J., gr. Brunnenstr. 27. Der pens. Oekonomie-Oberinspektor Ch. F. W. Maltzahn, 85 J., Friedenstr. 1. Des Handarbeiter C. Richter S. Karl Otto, 3 J., Augustſtr. 7.

Fremdenliste.

Grand Hotel Bode. Rittergutsbesitzer Rittmeister Wendenburg aus Wormsleben. Eisenbahn-Direktions-Präsident Göring aus Erfurt. Kommerzienrath Schütz aus Dessau. Rittergutsbesitzer Brettschneider aus Cossa. Geheimer Oberbaurath Wickert aus Berlin. Fabrikbesitzer Wilhelm Brauns aus Quedlinburg. Geheimer Baurath Lochner aus Erfurt. Bergrath Uhde nebst Gemahlin aus Eisleben. Stadtrath Bartling aus Wiesbaden. Eisenbahn-Direktor Bork aus Berlin. Fabrikbesitzer Martini aus Sömmerda. Regierungs- und Baurath Domschke aus Berlin. Eisenbahn-Direktor Meyer aus Breslau. Gutsbesitzer Polland aus Rohrsdorf. Landwirth und Lieuten. d. Ref. Heinrich Andrae aus Frankfurt a. M. Gutsbesitzer Wolff aus Rothenschirmbach. Eisenbahn-Bau-Inspektor Erdbink aus Hannover. Ingenieur Persche aus Berlin. Verlagsbuchhändler Kornfeld aus Berlin. Eisenbahn-Bau-Inspektor Schayer aus Altona. Direktor Robert Exner aus Berlin. Salinen-Direktor Rudolph aus Salzungen. Dr. jur. Kankolewski aus Berlin. Kaufleute: G. A. Müllges aus Ellrich, Häcker aus Dortmund, Ernst Koch aus Bautzen, Fritze nebst Gemahlin aus Berlin, Fleischmann nebst Sohn aus Koburg, C. Nitzsch aus Dresden, Kolinsky aus Frankfurt a. M.

Verantwortlich für die Redaktion **Dr. Walther Gebensleben**, für den Inseratentheil **Ernst Hublsch**, beide in Halle. Sprechstunden der Redaktion von 9—12 Uhr Vormittags. Alle die Redaktion betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich, sondern lediglich **„An die Redaktion der Halleschen Zeitung in Halle a. S."** zu adressiren.

Ball-Seide 75 Pfge.

bis Mk. 18.65 per Met. — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von **75 Pfg. bis Mk. 18.65** p. Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. **An Private porto- und steuerfrei ins Haus.** Muster umgehend. [2550

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.), **Zürich.**

Carl Gust. Gerold, Cigarren-Import- und Versandt-Geschäft,
Berlin W. 64, U. d. Linden 24.

Havana-Importen direkt bezogen in ungefähr 300 verschiedenen Marken zu sehr **billigen** Preisen von Mk. 140 bis Mk. 5400 pro Mille. Bei Entnahme von Originalkistchen und Baarzahlung 5 % Abzug. [1922

Man verlange Preislisten.

Alle Anzeigen,

welche **für Landwirthe** bestimmt sind, werden in fachgemässer Weise für sämmtliche Zeitungen besorgt von dem
Special-Annoncen-Bureau für landw. Anzeigen
Otto Thiele
Berlin SW., Bernburgerstrasse 3.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Welchen kolossalen Geschäftsgang momentan die Firma **H. Elkan** zu verzeichnen hat, beweist, daß in den letzten drei Tagen ca. 16400 Personen das neue Kaufhaus **Leipziger Straße 87** besuchten. Trotz des Andranges war die Bedienung eine dermaßen geregelte, daß die Abfertigung — dank der großen Geschäftsräume — eine schnelle und befriedigende genannt werden muß. In allen Abtheilungen war Aushilfe-Personal eingestellt. Jedenfalls liefert der große Zuspruch, dessen sich das Kaufhaus **H. Elkan** erfreut, einen deutlichen Beweis dafür, daß sich die Inhaber bemühen, ihre Kunden aufs Beste und Billigste zu bedienen und ist ihnen auch fernerhin die Anerkennung von Seiten des Publikums zu wünschen. 13850

HANS ULLMANN
Fernspr. 1007
gr. Steinstr. 8.
Kunstgewerbliche Weihnachts-Ausstellung.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Gräfin Clementine zu Dohna mit Hrn. Lieutenant a. D. Hans v. Diebitsch (Mallmitz — Kunzendorf). — Frl. Elisabeth Märcker mit Hrn. Sekonde-Lieutenant Heck (Rohlau — Graudenz).

Verehelicht: Hr. Stabsarzt Dr. Hamann mit Frl. Margarethe Richter (Berlin).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Hauptmann Grazow (Groß-Lichterfelde). — Eine Tochter: Hrn. H. Horstmannshoff (Wernigerode).

Gestorben: Fr. Klara Könitz geb. Rudolph (Torgau). — Hr. Rechtskandidat Friedrich Albrecht (Ketzin a. Havel). — Fr. Julie v. Weiß geb. Kadach (Königsberg). — Hr. Rittergutsbesitzer Emil Heyer (Moddraw). — Hr. Hofbesitzer P. Grimm (Hittbergen). — Hr. Gutsbesitzer Max Wannow (Fischau). — Hr. Privatier Friedrich Duckstein (Magdeburg).

Gardinen
Stores,
Teppiche
empfiehlt **in grosser Auswahl**
H. C. Weddy-Pönicke,
Leipzigerstrasse 6/7.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189712222-13/fragment/page=0003

Ausnahme-Preise

Wir bitten unsere

Weihnachts-Geschenke.

Schaufenster zu beachten.

Ein Posten	Kleiderstoffe	6 Mtr. das ganze Kleid	1,24 Mk.
Ein Posten	Kleiderstoffe	Wolle mit Seide Mtr.	1,25 Mk.
Ein Posten weisse	Taschentücher	Dtz.	1,80 Mk.
Ein Posten	Schürzen	145 cm weit Stck.	98 Pfg
Ein Posten weisse	Damenhemden	Stck.	68 Pfg.
Ein Posten	Regenschirme	elegant Stck.	1,68 Mk.

Ein Posten	Unterröcke	Stck.	98 Pfg.
Ein Posten	Jagdwesten	Stck.	1,63 Mk.
Ein Posten	Steppdecken	mit Normalfutter Stck.	4,20 Mk.
Ein Posten	Handschuhe	Paar	14 Pfg.
Ein Posten	seid. Halstücher	Stck.	98 Pfg.
Ein Posten	Reisedecken	Stck.	3,75 Mk.

Wir machen nochmals auf unsere Ausstellung von
Puppen und Spielwaaren
9 Gr. Ulrichstrasse 9, Kegels Neubau, aufmerksam.
Wir bitten das Schaufenster zu beachten, wo jeder Gegenstand deutlich mit Preis vermerkt ist.

Beamten- und Consum-Vereine erhalten 6 Prozent Rabatt.
Jeder Käufer erhält ein Weihnachts-Geschenk. (4927

Richard Perlinsky & Co.

Erstes Geschäft: Gr. Ulrichstr. 27.
Manufaktur-Waaren.

Zweites Geschäft: Gr. Ulrichstr. 9.
Puppen und Spielwaaren.

Telephon 414. **Sprengel & Rink,** Leipziger Strasse 2,

Delicatessen-, Wein-, Wild- und Geflügel-Handlung,

empfehlen zum **Weihnachtsfeste** in grossartigster Auswahl und Prima Qualität:

200 Stück Vierländer Mastgänse, Pfund 68 Pfg.

Brüsseler und Franz. Poularden, Ungar. Puten, Capaunen, Poulets, Hamburger Enten und Hähnchen, Haselhühner,

Feiste junge Benkendorfer Fasanenhähne,

Feiste Rehrücken und Keulen. Wildschwein. Waldhasen. Damwild.

Prima Holländer Austern. Lebende Helgoländer Hummern.

2 Originalfässer Prima Astrachan. Caviar.

Strassburger Gänseleber- und Wildpasteten, geräuch. Winter-Rheinlachs, geräuch. Elb-Aale, Rügenwalder Gänsebrüste, Riesenmennangen, Kronenhummern, Oelsardinen, Delicatessheringe in pikanten Saucen.

Gemüse-Conserven und Compot-Früchte.

Franz. Gemüse, Engl. Salatgurken, frische Ananas, Franz. Calvilles, Perigord-Trüffeln.

Franz. Delicatess-Körbe,

gefüllt mit den feinsten Delicatessen.

Stillleben in geschmackvollem Arrangement.

Sämmtliche in- und ausländische Liqueure.

Grosse Auswahl in naturreinen Weinen, Champagner, Punsch-Essenzen, Rum, Cognac, Arac etc.

Aufträge nach auswärts werden prompt ausgeführt. (4931

Thalia-Theater

Direktion **M. Richards.**

Eröffnungs-Vorstellung

Sonnabend, den 25. Dezember 1897

Novität: **Papa Nitsche,**

Lustspiel in 4 Akten von Walther und Stein. (4928

Ihre Uniform sollen Sie sich mit Brennöl begossen haben! Ja, wo ist denn eigentlich der Fleck?

Schon längst völlig verschwunden, Herr Ober-Controlleur, habe

„Opal-Pasta“

gekauft, diese einfach daraufgeschmiert, dann trocknen lassen und herausgebürstet, es kommt mir wie Zauberei vor; nicht einmal eine Randbildung hinterlässt das Mittel.

Tube 50 Pfg.

Engros-Lager:
Helmbold & Co.,
Leipzigerstrasse.

Paedagogium zu Bad Sachsa

am Südharz.

Die Abgangszeugnisse berechtigen zum einj.-freiw. Dienst. 1897; Ostern 15, Michaelis 11 Abiturienten.

Durch Neubau bedeutend vergrössert. Centralheizung, Wasserleitung, Badeanstalt im Hause. **Aufnahme neuer Zöglinge zu Neujahr.** Prosp. kstfr. d. d. Direktion.

Hôtel u. Restaurant
zum „Goldenen Schiffchen.
Gr. Ulrichstr. 37. Herm. Heller. Fernspr. 649

Mittagstisch
v. 12½ bis 2 Uhr. Im Abonnement 1 Mk.
Gewählte der Saison entspr. Speisenkarte.

Täglich frische Pfahlmuscheln.
Gut ausgestattete Logirzimmer.

Zieh-Harmonikas,

echte Müller's Accordzithern, Trommeln u. s. w.
empfiehlt in grosser Auswahl
H. Müller, Gr. Märkerstr. 3,
Fabrik u. Special-Musik-Instrumenten-Geschäft.
Reparaturen billigst und schnell. (4936

Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipzigerstrasse 87.

Mit 2 Beilagen.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Sammelmappen.

Die eleganten und solid gearbeiteten Sammelmappen für unsere Beiblätter:

Illustrirtes Unterhaltungsblatt,
Halle cher Courier,
Landwirthschaftliche Mittheilungen

empfehlen wir unseren Lesern auf's angelegentlichste, besonders auch zu Geschenken für das nahe

Weihnachtsfest.

Unsere Expedition liefert diese Mappen für **Halle a. S. und Giebichenstein** frei in's Haus zum Preise von
„ 1.40 pro Stück (unter den 3 Mappen die Auswahl),
„ 2.60 für 2 Stück (unter den 3 Mappen die Auswahl),
„ 3.80 für alle 3 Mappen;
nach auswärts:
„ 1.40 pro Stück (nach Wahl), excl. Porto 25 oder 50 Pfg.
„ 2.60 für 2 Stück (nach Wahl) do. do.
„ 4.— für alle 3 Mappen **franco durch ganz Deutschland.**

Verlag der „Halleschen Zeitung"
Landeszeitung für die Provinz Sachsen.
Halle a. S., Leipzigerstr. 87.

Die Vorträge über das Bürgerliche Gesetzbuch.

-i. Halle, 19. Dezember.

Den letzten Vortrag im ersten Cyklus der Vorlesungen über das Bürgerliche Gesetzbuch hatte Herr Prof. Lastig übernommen und zwar behandelte derselbe den am 1. Januar k. J. in Kraft tretenden Theil des neuen Handelsgesetzbuches. Redner führte etwa Folgendes aus:

Der 6. Abschnitt des I. Buches des neuen Handelsgesetzbuches tritt bereits am 1. Januar 1898 in Kraft, weil dem Stande der Handlungsgehülfen und Handlungslehrlinge die schon lange in Aussicht gestellten Rechtsvorthalten nun nicht länger mehr vorenthalten werden sollen. Bezüglich des Rechtszustandes von 1898 bis 1900 führte Redner die in der Litteratur vertretenen Auffassungen an, die sich in mehrere Gruppen theilen, von welchen einige der Ansicht sind, daß die §§ des Bürgerlichen Gesetzbuches, in welchen der Handlungsgehülfen Erwähnung gethan ist, ebenfalls bereits am 1. Januar 1898 in Kraft treten, andere die entgegengesetzte Meinung haben. Die Ansichten der einzelnen Handelsrechtslehrern mögen hier übergangen werden. Nach Ansicht des Herrn Redners ist das Endergebniß das: Bis zum Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches tritt allein der Abschnitt 6 mit Ausnahme des § 65, welcher auf nicht in diesem Abschnitte stehende §§ hinweist, in Kraft und nichts vom Bürgerlichen Gesetzbuch, nichts seitwärts anderes vom neuen Handels-Gesetzbuch. Vielmehr greift als Ergänzung nur das bestehende Recht ein, also das alte Handels-Gesetzbuch und das preußische Landrecht. Was den Abschnitt VI selbst angeht, so tritt schon in der Terminologie eine Abänderung vom alten Handels-Gesetzbuch hervor: Im alten Handels-Gesetzbuch ist der Ausdruck Handlungsgehülfe ein genereller und zerlegt sich in a. Handlungsdiener und b. Handlungslehrlinge. Das neue Handels-Gesetzbuch verwirft den generellen Ausdruck und unterscheidet nur zwischen Handlungsgehülfen und -Lehrlingen. Letzteren widmet das alte Handels-Gesetzbuch nur einen Artikel, das neue dagegen 7 Paragraphen, den Gehülfen 8 Paragraphen, den Gehülfen und Lehrlingen zusammen nachmals 9 Paragraphen.

Während jetzt das Verhältniß zwischen Prinzipal und Gehülfen bezw. Lehrling mit ganz geringen Ausnahmen auf vermögensrechtlichen Prinzipien beruht (im Mittelalter prävalirte mehr die personenrechtliche Auffassung) nimmt das neue Bürgerliche Gesetzbuch einen anderen Standpunkt ein. Es will die Nachtheile aus der allzugroßen Uebermacht beseitigen; es zielt zur Bestimmung des Verhältnisses theils vermögens- theils personenrechtliche Grundsätze heran. Deshalb enthält Abschnitt VI: Normen a) öffentlich rechtlicher Natur, b) privatrechtlicher Natur und zwar c) theils vermögensrechtliche, theils personenrechtliche. Dies ist besonders wichtig für die Uebergangszeit zur Lösung der Frage: ob und von wann ab die laufenden Rechtsverhältnisse nach altem, ob und von wann ab sie nach neuem Bürgerlichen Gesetzbuch zu bearbeiten sind.

Hierfür ist folgende Eintheilung von Bedeutung. a. Bei rein privatrechtlich-vermögensrechtlichen Normen z. B. Dienste und Entgelt (§ 59. 66) kommt natürlich das Recht der Zeit zur Anwendung, welches galt, als sie entstanden. Also jetzt weiterlaufende Rechtsverhältnisse mit Normen obiger Art werden auch nach Inkrafttreten nach altem Recht beurtheilt; neu entstandene naturgemäß nach neuem, alt entstandene und neu stillschweigend verlängerte, nach neuem Recht. b. Bei rein privatrechtlich-personenrechtlichen Normen (§ 60 und 63 I) kommt auch für die schon laufenden Rechtsverhältnisse vom 1. Januar 1898 das neue Recht in Anwendung. c. Bei öffentlich-rechtlichen Normen greifen sofort mit Inkrafttreten des VI. Abschnitts auch für die laufenden Rechtsverhältnisse, die neuen Bestimmungen Platz, mögen die Normen 1. vermögens- oder 2. personenrechtliche Punkte berühren, (vgl. zu c 1 die §§ 63 II, 73 und 74, zu c 2 den § 64 und zu c 1 und 2 die §§ 67, 68, 69).

Von den Hauptneuerungen für das Verhältniß zwischen Prinzipal und Handlungsgehülfen und der Verbesserung der Stellung der letzteren sei bemerkt:

Gemäß § 60 darf der Handlungsgehülfe ohne Einwilligung des Prinzipals kein Handelsgewerbe betreiben, während gemäß Art. 59 (alles Handels-Gesetzbuch) Handelsgeschäfte ohne Einwilligung des Prinzipals zu betreiben verboten ist. Eine Neuerung ist ferner die Verjährungsfrist für Schadenersatzansprüche des Prinzipals des § 61 (gegen Art. 56), ferner die Kündigungsfrist im § 67. Die Gründe, welche den Handlungsgehülfen zur Kündigung ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist berechtigen, sind erheblich vermehrt (§ 71 gegen Art. 63), wogegen die Gründe, welche den Prinzipal zur Kündigung ohne Einhaltung der Kündigungsfrist berechtigen, vermindert sind (§ 72 gegen Art. 64). Insbesondere ist das Betreiben von Handelsgeschäften ohne Einwilligung des Prinzipals kein Entlassungsgrund mehr. Eine Neuerung ist ferner das Recht auf Zeugnißertheilung und zwar nur über die Art und Dauer der Beschäftigung; über Führung und Leistung nur auf Verlangen (§ 73). Zum Zwecke des Suchens einer neuen Stelle muß der Prinzipal dem Gehülfen die nöthige freie Zeit lassen, ihm auch das Zeugniß bereits bei der Kündigung ausstellen. Dem bisherigen Mißbrauch der Verpflichtung des Handelsgehülfen, nach Weggang von seinem Prinzipal kein eigenes Konkurrenzgeschäft an bestimmten Orten ꝛc. zu errichten, tritt der §§ 74, 75 entgegen. Hiernach ist eine Vereinbarung zwischen dem Prinzipal und Handlungsgehilfen, durch welche dieser für die Zeit nach Beendigung des Dienstverhältnisses in seiner gewerblichen Thätigkeit beschränkt wird, nur insoweit für diesen verbindlich, als die Beschränkung nach Zeit, Ort und Gegenstand nicht die Grenzen überschreitet, durch welche eine unbillige Erschwerung des Fortkommens ausgeschlossen wird. Die Beschränkung kann nicht auf einen Zeitraum von mehr als drei Jahren von der Beendigung des Dienstverhältnisses an erstreckt werden und kann überhaupt nicht denjenigen, welcher, wenn der Prinzipal durch vertragswidriges Benehmen dem Handlungsgehülfen Grund zur Auflösung des Dienstverhältnisses giebt. (Vergl. wegen weiterer Neuerungen die §§ 64, 68 und 63.)

Im Allgemeinen finden die Vorschriften über die Handlungsgehilfen auch für die Handlungslehrlinge Anwendung. Im Besonderen sei bemerkt: Anspruch wegen unbefugten Austritts kann der Lehrherr gegen den Lehrling nur geltend machen, wenn der Lehrvertrag schriftlich geschlossen ist (§ 79). Aus dem Umstande, daß der Lehrling das Geschäft erst erlernen soll, ergeben sich für den Prinzipal schärfere Verpflichtungen als dem Gehilfen gegenüber. Er muß für Erziehung, Wohlverhalten, Moral des Lehrlings sorgen. Zur Sicherung hierfür bedroht das Gesetz die Verletzung der Pflichten seitens des Lehrherrn mit Strafe (§ 82), während Handlungsgehilfen gegenüber verletzte Pflichten nur im Wege des Civilprozesses ausgeglichen werden. Personen, die nicht im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind, dürfen Handlungslehrlinge nicht halten. (Vergl. auch die §§ 76 bis 82.)

Mit diesem Vortrage schloß der erste Kursus. Der zweite beginnt im März 1898 mit der Vorlesung des Geheimraths Professor Dr. von Liszt über „Grenzgebiet zwischen Privat- und Strafrecht."

Hallesche Lokalnachrichten vom 22. Dezember.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

Weihnachtsfreude auf der Straße.

Die Kinder auf der Straße sind
So froh zur Weihnachtszeit.
Es flattert lustig in dem Wind
Dem Fähnlein gleich das Kleid;
Es blicken ihre Aeugelein
Wie Sterne licht und rein.
Ich möchte auch so fröhlich sein
Wie all' die Kindelein.

Dort, wo viel schöne Puppen sind
Zu sehn am Fenster hell,
Steht dicht gedrängt Kind an Kind
Und weicht nicht von der Stell'.
Wie jauchzt der kleinen Mädchen Chor
Ob all' der lichten Pracht.
Kein Seufzer kommt mir an das Ohr
Nichts, was da traurig macht.

Sie freu'n sich oll der Herrlichkeit,
Die ihnen nicht gehör',
Und nicht ein Laut von Mißgunst, Neid
Hat ihre Lust gestört.
Mir wird das Herz so weit, so warm,
Seh' ich die Kinder an.
Ich nahm das Kleinste auf den Arm,
Auf Aller Lust ich sann.

Kommt mit, ihr Kinder, groß und klein,
Ich bin der Weihnachtsmann!
Greift tief in meine Tasch' hinein,
So tief ein Jedes kann.
Für schenkt mir die schönste Freud'
In eurer Kinderlust;
Ich schenk euch süßen Kuchen heut'
Und lösch' den Freudendurst.

P. J.

— **Das Jahr 1898** wird uns insgesammt 67 Sonn- und Feiertage bringen. Die Fastenzeit dauert sechs Wochen und fünf Tage, zusammen also 47 Tage, vom 6. Januar bis 22. Februar. Die Fastenzeit währt vom 23. Februar bis 9. April, also 46 Tage. Der Aschermittwoch fällt auf den 23. Februar, der Ostersonntag auf den 10. April, Himmelfahrt auf den 19. Mai, der Pfingstsonntag auf den 29. Mai, Dreifaltigkeitssonntag auf den 5. Juni, Fronleichnam auf den 9. Juni und der erste Adventssonntag auf den 27. November. Es werden drei Sonnenfinsternisse, am 22. Januar, 18. Juli und 13. Dezember, und drei Mondfinsternisse, am 8. Januar, 3. Juli und 25. Dezember, stattfinden, von denen in unserer Gegend die drei Mondfinsternisse und die erste Sonnenfinsterniß sichtbar sein werden.

— **Weihnachtsbäume.** Geht man jetzt durch die Straßen unserer Stadt spazieren, so stößt man überall, auf dem Großen Berlin, dem Kleinen Berlin, dem Thalamtmarkt, in Gehöften und Thorwegen, kurz überall wohin man schaut, auf Weihnachtsbäume, die uns vor Allem der Harz und der Thüringer Wald gesandt haben. Der Bestand ist gemischt aus Fichten, Rothtannen und Edeltannen, nichts ist vergnüglicher, als ein Stündchen im Sonnenschein, wie die vorige Woche ihn mit einer für diese Jahreszeit so ungewöhnlichen Freigebigkeit spendete, in diesem Nadelwaldtheier auf- und abzugehen. Wer sich aber an einem solchen Spaziergang noch erfreuen will, muß sich beeilen. Dieser auf die Straßen gezauberte Tannenwald verschwindet wieder, ein Baum nach dem andern wird weggeholt und in ein Haus getragen. Da erlebt er noch eine Glanzperiode am Weihnachtsabend, wenn er „angesteckt" wird, dann streut er seine Nadeln auf dem Parquet- oder gemeinen Fußboden aus und es geht zu Ende mit ihm. Nach der Heimath kehrt keiner der vielen Tausende zurück. Fern von der Heimath muß er sein Leben enden, qualvoller Feuertod ist sein hartes Loos, und wenn er im hellen Kaminfeuer sich noch einmal im Todeszucken empordrängt und dann knisternd zusammenbricht, so freuen sich auch noch seine Peiniger und mit Behagen reiben sie sich die Hände. Nur die „Krone" von ihm bleibt übrig, aber auch ihr ist kein heiteres Loos beschert: als ganz gewöhnlicher Quirl muß sie, die sich einst stolz über all ihresgleichen erhob, dazu herhalten — Mehlsuppen zu bereiten. Brrr!

— **Der „Verein zur Förderung der Kunst"** hielt gestern Abend im Hotel zum „Goldenen Ring" einen Unterhaltungsabend ab, welcher trotz der nahen Weihnachtsfest gut besucht war. Herr Kapellmeister Compes de la Porte war krankheitshalber verhindert, mitzuwirken, die versprochenen Parkien aus der Opernnovität „Andalusia" wird er am nächsten Unterhaltungsabend — Mitte Januar — zum Vortrag bringen, dafür erfreuten Herr und Frau Musikdirektor Hoyer die Anwesenden durch einige sehr beifällig aufgenommene Piècen. Herr Regisseur Lorenz verlas eine von ihm verfaßte Skizze „Weltfremd", die ein verfehltes Künstlerleben behandelt, ferner einige Gedichte eines jungen unbekannten Halleschen Schriftstellers, die den Anfänger verreiben, aber nicht ohne Stimmung waren, und zum Schluß mit vorzüglichem Vortrag einige Szenen aus Georg Ruselers Drama „Die Stedinger".

— **Zu der Stelle eines Direktors des städtischen Schlacht- und Viehhofes** haben sich nicht weniger als 55 Bewerber gemeldet.

— **Beglückwünschungen von Postbeamten** unter einander aus Anlaß des Jahreswechsels werden seitens der Postbehörde nicht gewünscht. Staatssekretär v. Stephan hatte durch Amtsblattverfügung vom 30. Dezember 1890 dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß das Gratuliren durch Besuche, sowie durch Abgeben oder Uebersenden von Karten unterbleiben möge. Die Verfügung, durch welche wohl hauptsächlich dem Gratulationszwang den Vorgesetzten gegenüber entgegengetreten werden soll, wird jetzt wie alljährlich durch das Reichspostamt in Erinnerung gebracht.

— **Einstellung von Einjährig-Freiwilligen am 1. April 1898.** Nach der vom Königlichen Kriegsministerium durch das Amtsblatt-Verordnungsblatt bekannt gegebenen Uebersicht stellen am 1. April k. J. nachgenannte Infanterie-Truppentheile im Bezirke des 4. Armeekorps Einjährig-Freiwillige ein: Garde von Halle a. S.: 1. Magdeb. Füsilier-Regt. Nr. 36. 1. u. 3. Bat.; Garnison Torgau: 4. Thüring. Inf.-Regt. Nr. 72: 1. Bat.

— **Kauft am Orte!** Diese gewiß beherzigenswerthe Mahnung fand in Gotha jüngst eine eigenthümliche Beleuchtung. Eine Dame, die sich in sieben Gothaer Geschäften Rechnungen über die von ihr gekauften Waaren ausstellen ließ, fand, daß von diesen sieben Rechnungsformularen fünf nicht in Gotha gedruckt, sondern aus anderen Städten bezogen waren. Es kommt dies leider auch bei uns in Halle häufig genug vor, indem viele Firmen, die wohl gern den Vortheil des „auf dem Orte" gehen, sofort mit ihren Druckaufträgen nach auswärts gehen, wenn sie dadurch nur wenige Groschen ersparen.

— **Die Genossen unter sich!** Man schreibt uns: In einer jüngst abgehaltenen öffentlichen Arbeiterversammlung titulirte ein Bauarbeiter einen Zimmermann mit Streikbrecher, was sich dieser nicht gefallen ließ und den „Genossen" zur Rede setzte. Dieser blieb die Antwort nicht schuldig und so ergriff denn der Beleidigte ein Bierglas und warf es dem Standalmacher an den Kopf. In Folge dessen entstand ein solcher Lärm, daß der Vorsitzende die so animirt verlaufene Versammlung schloß. Nur immer hübsch gemüthlich.

— **Bei einer abendlichen Streife** über unseren Weihnachtsmarkt herüber uns das Gebahren einer größeren Anzahl halbwüchsiger Burschen, die sich in den Budenreihen herumtrieben und sich in Flegeleien gegen Alles, was ihnen in den Weg kam, ergingen recht, unangenehm. Um derartigen lümpelhaften Anrempeleien zu entgehen, werden anständige Menschen sich gezwungen sehen, den Weihnachtsmarkt überhaupt zu meiden, die Geschädigten sind dann die Verkäufer. Die Polizeiverwaltung würde sich ein Verdienst erwerben, wenn sie ihre Organe anwiese, auf diese jugendlichen Flegel ein wachsameres Auge zu haben.

— **Eine gefährliche Augenverletzung** erlitt die verehelichte Louise Naumann zu Quetzdorf, als sie, das Gesicht unmittelbar an der Scheibe, am Stubenfenster stand und ihr jüngerer Sohn unvorsichtiger Weise mit dem Blasrohr gegen das Fenster stieß, welches zersplitterte. Von diesen Splittern drangen der N. einige in das linke Auge, es ist wenig Hoffnung, dasselbe zu erhalten.

— **Unfall.** Der in der D.schen Fabrik hierselbst beschäftigte Tischler Moritz Oertel stürzte auf dem Modellboden infolge Ausgleitens etwa 3 Meter hoch von der Leiter und erlitt einen Bruch des linken Unterschenkels. Oertel befindet sich in ärztlicher Behandlung.

Hallesches Kunstleben.

— **Aus dem Bureau des Stadttheaters** wird uns geschrieben: Voraussichtlich zum letzten Male geht am Donnerstag die „Zauberflöte" in Scene. Der große scenische Apparat, welchen diese Oper bedingt, läßt eine nochmalige Wiederholung sehr fraglich erscheinen. Am Freitag findet keine Vorstellung statt, doch ist die Kasse in den Vormittagsstunden von 10—1/2 1 Uhr zur Entgegennahme von Bestellungen ꝛc. geöffnet. — Im Thalia-Theater wird fleißig gearbeitet und soll die Uebergabe des Theaters am Donnerstag stattfinden. Eröffnet wird dasselbe am ersten Feiertag mit einem neuen Lustspiel „Papa Nitsche" von Walther und Stein. Diese Novität hatte in Hamburg, woselbst die überhaupt erste Aufführung stattfand, einen großen Erfolg und erzielte eine lange Reihe von Wiederholungen. Auch hier dürfte dem Lustspiel ein guter Erfolg sicher sein. Die Zwischenaktsmusik im Thalia-Theater stellt die hiesige Regimentskapelle.

Theater und Musik.

— **Weimar,** 21. Dezbr. Der Generalintendant des Weimarischen Hoftheaters hat am Sonnabend in Hamburg Herrn Kryzanowski vom Hamburger Stadttheater als Hofkapellmeister engagirt.

— **München,** 21. Dezbr. Siegfried Wagners komische Oper, die „nicht Wagnerisch ist", soll ihre erste Aufführung am Münchener Hoftheater erleben.

— **Wien,** 21. Dezbr. Das „Wiener Fremdenbl." meldet die Berufung Burckhards, des ehemaligen Burgtheaterdirektors, in den Verwaltungsgerichtshof.

Kunst und Wissenschaft.

— **Berlin,** 21. Dezember. Der Lehrer der Kunstgeschichte und Literatur an der Kunstakademie in Düsseldorf, Professor Dr. phil. v. Oettingen, ist zum Ersten ständigen Sekretär der Akademie der Künste in Berlin ernannt worden.

Gerichtszeitung.

— **Berlin,** 22. Dezember. Der bekannte Beleidigungsprozeß des Musikschriftstellers W. Tappert wider den Schriftsteller Dr. Alfred Kempner-Kerr wird heute Mittwoch abermals das hiesige Schöffengericht beschäftigen. Der Thatbestand dürfte noch allgemein bekannt sein. Dr. Kerr hatte s. Z. den vielbesprochenen Fall Liebling zum Gegenstand einer Erörterung in der „Frankf. Ztg." gemacht und dabei angedeutet, daß nach einer in musikalischen Kreisen aufgestellten Behauptung gewisse Musikkritiker der Besechung zugänglich seien. Die Unterstellung wurde von 23 Musikkritikern in einer gemeinsamen Erklärung mit der größten Entschiedenheit zurückgewiesen; darauf erfolgte eine Antwort des Dr. K., in welcher dieser die Schriftsteller W. Tappert und W. Lackowitz direkt beschuldigte, daß sie es sich gefallen ließen, wenn ausübende Künstler, deren Leistungen sie zu besprechen haben, ihnen Geldspenden zuführten, ja, daß manchmal diese Spenden von den Künstlern als unerläßliche Vorbedingung für eine wohlwollende Kritik betrachtet würden. Herr Tappert, der alsbald in einer öffentlichen Erklärung diese Behauptungen für Lüge und Verleumdung erklärt hatte, strengte gegen Dr. Kerr die Privatklage an, dieser erwiderte mit einer Widerklage wegen der Tappertschen Erklärung. Wie erinnerlich, hatte am 21. Juni in dieser causa célèbre bereits eine umfangreiche Verhandlung vor dem Schöffengerichte unter Vorsitz des Amtsgerichtsraths Haack stattgefunden, in welcher zahlreiche Zeugen vernommen worden sind. Da die Parteien damals aus eine Reihe weiterer Zeugen, die nicht zur Stelle waren, nicht verzichteten, mußte die Sache vertagt werden. Zu dem heutigen Termin sind 33 Zeugen und vier Sachverständige geladen.

— **Mühlhausen** (Thür.), 21. Dez. Das hiesige Schöffengericht verurtheilte heute wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz und Betruges den Mühlenbesitzer Karl Werner zu 1000 Mk. Geldstrafe. Derselbe hatte im Sommer Roggenkleie mit billiger Kleiekleie vermischt und das Gemisch als Roggenkleie verkauft. Ferner hat er dumpfigen Weizen mit Roggenmehl vermischt und verkauft.

Berliner Chronik.

— **Wegen fahrlässiger Tödtung** sind gegen die Kranken- und Wochenpflegerin Frau Minna Rauchstädt aus der Gräfestraße Nr. 8 Ermittelungen eingeleitet worden. Diese hängen zusammen mit dem plötzlichen Tode der 36 Jahre alten Wittwe Anna Steiner geb. Hildebrandt. Dieser Todesfall erregte in dem Hause Blücher-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189712222-13/fragment/page=0005

straße 38, in dem Frau Steiner mit ihren Kindern im Alter von 1¼ bis 12 Jahren im Erdgeschoß des Seitenflügels wohnte, großes Aufsehen. Als dort die Pförtnersfrau Jäschke die großen Flurfenster putzte, kam plötzlich eine ihr gänzlich unbekannte Frau aus der Steinerschen Wohnung heraus an ihr vorbeigelaufen und rief laut nach einem Arzte. Auf Veranlassung der Hauswirthin ging Frau Jäschke in die Wohnung der Frau Steiner, um nachzusehen, wer krank war. Sie fand Frau Steiner mit geöffneter Taille und mit Wasser besprengt als Leiche neben einem Stuhl auf dem Fußboden liegen. Das jüngste Kind saß im Bette. Bald nach ihrem Eintritt kam die unbekannte Frau mit dem Arzte Dr. Schillbach aus der Blücherstraße 32 zurück. Der Arzt versuchte ohne Erfolg, Frau Steiner ins Leben zurückzurufen. Die Todesursache konnte er nicht feststellen. Die Frau, die nun ihren Namen und Wohnung, wie oben mitgetheilt angab, sagte ihm, sie sei viermal bei Frau Steiner gewesen, um sie wegen Stiche einzureiben. Diesmal aber habe sie nichts mit ihr gemacht. Nachdem sie ihr eben das Kind abgenommen habe, um es ins Bett zu legen, sei Frau Steiner plötzlich vom Stuhl gesunken. Sie habe ihr das Kleid geöffnet, sie mit Wasser besprengt und dann den Arzt geholt. Die älteren Kinder haben ihre Mutter niemals über Schmerzen klagen oder über ein Leiden sprechen hören; sie haben auch Frau Rauchstädt niemals gesehen, da diese immer kam, wenn sie in der Schule waren. Man hegt nun den Verdacht, daß Frau Rauchstädt durch Kurpfuscherei den Tod der Frau Steiner herbeigeführt habe. Die verwaisten Kinder der Verstorbenen sind einstweilen bei den Jäschke'schen Eheleuten untergebracht.

— **Begnadigt** wurde ein deutscher Artist in Rom Namens Karl Steiner aus Berlin. Steiner trat am 6. Juli d. J. unter dem Namen Henry Tailor in der italienischen Hauptstadt auf und hatte das Unglück, eine junge Sängerin durch Unvorsichtigkeit zu erschießen. Steiner wurde zu 20 Monaten Gefängniß verurtheilt; durch einen Gnadenakt des Königs ist die Strafe auf 10 Monate ermäßigt worden. Jetzt ist er aber aus der Haft entlassen worden und nach Berlin zurückgekehrt.

Vermischtes.

Ueber das Leben unserer Prinzen, die sich z. Zt. in den Weihnachtsferien in Potsdam befinden, in Plön wird geschrieben: Durch die Bestimmung Plöns zum Wohnsitz der Kaiserlichen Prinzen sind mehrere Veränderungen in der Nähe des Schlosses ausgeführt worden, die zum Theil der Bequemlichkeit für die hohen Besucher der Prinzen wegen angelegt worden sind. Man irrt aber, wenn man glaubt, die Prinzen führen hier ein Leben voller Beschaulichkeit, denn schon um 6 Uhr Morgens müssen sie das Bett verlassen, da um 7 Uhr der Unterricht beginnt, der bis 12 währt. Derselbe erstreckt sich auf alle Gymnasialfächer, doch hat es bei diesen Fächern nicht sein Bewenden, sondern es giebt verschiedene Unterrichtsgegenstände, die nicht im Rahmen des Schulunterrichts liegen, für die aber besondere Lehrer engagirt sind. So kommt beispielsweise alle 14 Tage der Konzertmeister Kopezki aus Hamburg nach Plön, um dem Kronprinzen, der ein recht guter Violinspieler zu werden verspricht, Unterricht im Violinspielen zu ertheilen. Nach Beendigung des Unterrichts beschäftigen sich die Prinzen mit den verschiedenen Leibesübungen. Da wird geturnt oder exerzirt, im Sommer werden auf dem großen Plöner See Ruderpartien unternommen oder es wird in der auf der halbgestreckten Halbinsel liegenden Badeanstalt geschwommen. Zuweilen unternehmen die Prinzen mit ihren Erziehern längere Radfahrten in die herrliche Umgebung oder sie machen einen Spazierritt. Den Unterricht sowohl, als auch die körperlichen Uebungen leiten außer den Offizieren der Anstalt die Herren von Schöller, von Waldheim und Lieutenant von Tasche. Nachmittags tummeln sich die Prinzen in der Regel mit den übrigen Kadetten auf der Reitbahn, doch ist diese Zusammenkunft mit den Zöglingen der Anstalt nicht Regel, sondern sie richtet sich je nach den Umständen. Kommt die Kaiserin zu ihren Söhnen, so kann man die hohe Frau oft ohne Begleitung Spaziergänge durch die Stadt und die nähere Umgebung machen sehen. Eines Tages unternahm die Kaiserin mit den Prinzen eine Ausfahrt in die Umgebung der Stadt. Man war schon ziemlich weit gefahren und wollte sich bei einem des Wegs kommenden Bauerjungen nach der Dauer der Fahrt erkundigen. Da die Kaiserin als geborene Holsteinerin der plattdeutschen Sprache mächtig ist, fragte sie den Bauerjungen, der die hohe Frau nicht erkannte, im reinsten Plattdeutsch, wie weit man noch zu fahren habe. Einen Augenblick sah der Junge die Kaiserin an, dann sagte er ebenfalls plattdeutsch: „'n gaud halv Stünn!" Sehr belustigt über die Antwort wurde die Fahrt fortgesetzt. Nach der Rückkehr ins Schloß saß die Kaiserliche Familie bei der Tafel. Die Kaiserin wollte noch denselben Abend wieder abfahren, und es blieb ihr nur noch wenige Zeit zur Unterhaltung mit ihren Söhnen. Da zieht plötzlich Prinz Eitel Fritz seine Uhr und sagt mit dem ernstesten Ton von der Welt: „Du Mutter, Du hast man noch gaud'n halv Stünn Tid!" — Es scheint, als ob es dem Prinzen Eitel Fritz Spaß macht, von Fremden nicht erkannt zu werden. Schon oft hat es der Zufall gefügt, daß beim Spazierengehen der beiden Brüder der Kronprinz seinem jüngeren Bruder um ein Stück vorausgeeilt war. In mehreren dieser Fälle sind Fremde an den Prinzen herangetreten und haben ihn gebeten, ihnen den Kronprinzen zu zeigen. Lächelnd wies dann der Prinz auf seinen Bruder und sagte: „Da vorn geht er!" Kommen die Brüder ins Schloß zurück, so sagt Eitel Frist mit komischem Ernst: „Es ist sonderbar, immer fragt man nach dem Kronprinzen, von mir will Niemand etwas wissen!" Ueberall, wohin die Prinzen kommen und wo man sie erkennt, sind sie wegen ihres liebenswürdigen Wesens beliebt. Auf einem Spazierritte kamen sie in ein Dorf der Umgegend. Die vielen ausgesteckten Flaggen machten sie neugierig, denn sie konnten kaum annehmen, daß es ihretwegen geschehen sei. Auf ihre Frage erklärte man ihnen, daß die Fahnen zur Hochzeitsfeier zweier Dorfbewohner ausgehangen seien. Die Prinzen ließen sich das Haus des Brautpaares zeigen, ritten dorthin, sprangen vom Pferd und traten ins Haus ein. Als das Brautpaar erschienen war, statteten sie unter Nennung ihres Namens ihre Glückwünsche ab, die darzubringen sie nicht hätten versäumen wollen, da sie zufällig im Dorfe anwesend seien.

Bei den Stierkämpfen in Guadaljara, der Hauptstadt der gleichnamigen spanischen Provinz, durchbrach ein wüthender Stier die Planken, drang in den Zuschauerraum und tödtete drei Zuschauer. Es trat eine furchtbare Panik ein, wobei weitere fünf Personen schwer und dreißig leichter verwundet wurden.

Der reiche Diebesgeselle. Großes Aufsehen erregt die Verhaftung des Fleischermeisters Gustav Wolff in Fürstenberg a. O. Wolff betrieb seit Jahren einen Hausirhandel auf dem Kanal, wobei er die Gelegenheit benutzte mit Schiffern unerlaubte Geschäfte zu machen. Er kaufte von diesen Mehl, Salz, Salpeter und viele andere Sachen billig auf, die die Schiffer von ihrer Ladung stahlen. Das unrecht erworbene Gut verkaufte er für billiges Geld auf den umliegenden Dörfern. Bei der Verhaftung benutzte Wolff auf dem Hof des Gerichtsgefängnisses, als der Wärter eben die Thür öffnen wollte, einen unbewachten Augenblick und entfloh. Der Gendarm und der Gefangenaufseher machten sich an die Verfolgung, und da Wolff trotz Zurufs nicht still stand, gab der Gendarm auf den Flüchtling einen Schuß ab. In der Dunkelheit ging der Schuß fehl. Obwohl er nicht getroffen war, fiel Wolff vor Schreck zur Erde nieder. Im Gefängniß legte er alsbald ein umfassendes Geständniß ab. Durch die Untersuchung werden weite Kreise in Mitleidenschaft gezogen werden.

Die Bergung der Leichen der im Neu-Ruppiner See verunglückten acht Arbeiter ist jetzt beendigt. Auch die Sandwagen sind sämmtlich aus dem See herausgeholt worden. Bei der Hebung machte man eine Entdeckung, welche die Ursache des beklagenswerthen Unfalls völlig klarlegt. Es zeigte sich, daß diese beiden Lowren von den Arbeitern vor dem Umkippen nicht von ihrem festen Untertheil losgekettet waren, wie es hätte geschehen müssen, so daß die Arbeiter sowohl den beweglichen, wie den festen Theil der Lowren zum Kippen brachten, mithin die Wagen gänzlich aus den Schienen hoben und deren Sturz in den See veranlaßten.

Bei einem Postdiebstahle zwischen Büren und Geseke in Westfalen sind, wie der Erste Staatsanwalt in Paderborn bekannt macht, aus dem Vorderladeraum des Personenpostwagens vier Geldbriefbeutel mit Werthsendungen, die auf zusammen 1583,93 Mk. deklarirt waren, und ein Postsack gestohlen worden, in dem sich Sendungen befanden, welche zwei Legitimationspapiere enthielten. Das eine war ein Heimathsschein der Ordensschwester Elisabeth Bernardine Voß, geboren am 17. November 1855 zu Salzkotten, zur Zeit in Hörbranz, Vorarlberg, das andere ein Militärpaß für den Reservisten Hermann Degenhardt zu Weitheim, der dort am 17. April 1875 geboren ist und beim Infanterie-Regiment Vogel von Falckenstein (7. Westfälisches) Nr. 56 gedient hat. Der Staatsanwalt glaubt, daß beide Legitimations-Papiere zu Betrügereien benutzt werden dürften.

Ein unseliges Mädchen. Der Lehrerinnenprüfung hat sich in Straßburg i. E. die 19jährige Tochter des Regierungsraths B. vor Kurzem zugleich mit vier anderen Mädchen unterzogen. Dieser Tage wurde das Resultat bekannt, und als das junge Mädchen gegen Abend zu Hause erfuhr, daß sie nicht bestanden, verließ sie unter lautem Aufschrei die elterliche Wohnung. Bei nebligem Schneewetter vermochten die bestürzten Angehörigen ihrer Spur nicht zu folgen. 2 Tage darauf wurde die Leiche des jungen Mädchens in der Ill an einem Wehr gefunden. Die Unglückliche war bisher als ein lebensfrohes Mädchen bekannt.

Ein prachtvolles künstlerisches Porzellanservice ist in der Porzellan-Manufactur zu Nymphenburg fertiggestellt worden. Es ist das etwas spät vollendete Hochzeitsgeschenk des zweiten Fürsten des Hauses Wittelsbach, der sich dem ärztlichen Berufe widmete, des Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern, an den Herzog und die Herzogin von Calabrien, eine Enkelin des Prinz-Regenten von Bayern, die Prinzessin Marie. Die Vermählung des jungen Paares hatte bereits im Juli d. Js. stattgefunden. Auf weißem Grunde zeigt das Service das wunderschön gemalte Allianz-Wappen des fürstlichen Paares, während der Rand die von schmalen Goldstreifen begrenzte blaue Farbe Bayerns hat.

Das Ende des Leichtsinnigen. Der seit einigen Tagen unter Hinterlassung bedeutender Schulden mit seiner Familie verschwundene Sohn eines Kölner Bau-Unternehmers hat seinem Leben in Aachen durch Selbstmord ein Ziel gesetzt. Von dem Verbleib der Familie verlautet bisher noch nichts.

Studenten-Selbstmord. Aus Tübingen ist schon wieder von dem Selbstmord eines Studenten zu berichten. In der Nähe von Reutlingen hat der Stud. jur. Sixt am letzten Sonnabend sich erschossen. Es ist dies seit ganz kurzer Zeit der dritte derartige Fall, der sich in der kleinen Universitätsstadt ereignet.

Der modernste Trauring der Amerikanerin. Immer von Neuem bethätigt sich der erfinderische Geist der Yankees. Bei einer vornehmen Hochzeit in New-York streifte die reizende junge Frau, die, eben aus der Kirche zurückgekehrt, die Glückwünsche ihrer Freundinnen entgegennahm, den glänzenden Goldreif vom Finger und ließ ihn, aller abergläubischen Prophezeiungen spottend, von den sie neugierig umringenden jungen Mädchen betrachten. Als diese nichts Auffälliges an dem Ringe entdecken konnten, zeigte die stolze Besitzerin der zierlichen goldenen Ehefessel auf eine Stelle an der Innenseite. Mit der Spitze einer Broschennadel drückte sie, der Ring sprang auseinander, und zwei zusammenhängende Reifen präsentirten sich den erstaunten Blicken der jungen Damen. Diese geriethen aber gar in Entzücken, als sie den originellen Trauring näher betrachten durften und nun auf der Innenseite des einen Reifens die beiden Vornamen des jung vermählten Paares entzifferten und auf dem andern einen kurzen Spruch in ganz kleinen Buchstaben entdeckten. Sobald die beiden einzelnen Reifen wieder zusammengeschoben sind, kann das schärfste Auge nichts Absonderliches an dem Kleinode bemerken, das wie jeder gewöhnliche Trauring im Innern die Initialen des Bräutigams resp. der Braut und das Datum des Hochzeitstages aufweist.

Die kleinste Fürstin der Welt beherrscht den indischen Vasallenstaat Bhopal südlich von den Sindiastaaten, der über eine Million Bewohner hat. Sie nennt sich Dschihan Begum und ist eine Zwergin, denn obwohl sie bereits fünfzig Jahre zählt, ist sie nicht größer als ein zehnjähriges Kind. Dies hindert jedoch nicht, daß sie die Zügel der Regierung stramm in Händen hält, und in ihrem Reiche, welches sich der besonderen Protektion der Engländer erfreut, herrscht Ruhe und Ordnung.

Die seltsame Geschichte eines Trauscheines. Aus Philadelphia wird folgendes höchst merkwürdige Vorkommniß berichtet: Im Herbst des Jahres 1884 vollzog ein sehr in Anspruch genommener Geistlicher die Trauung eines jungen Paares in dessen Hause und schrieb, da er sich in großer Eile befand, einige Anmerkungen über den Vorgang mit Bleistift auf das weiße Seidenfutter seines Cylinderhutes. Anstatt nach diesem eigenartigen Memorandum später einen Trauschein auszufertigen, vergaß er, da er auch nicht gemahnt wurde, die ganze Angelegenheit. Vor wenigen Monaten nun erhielt er aus einem entfernten Staat von einer Dame einen Brief, in welchem ihn diese dringend ersuchte, ihr doch umgehend eine Kopie ihres Trauscheines zu senden, den sie oder vielmehr ihr Gatte, soviel sie sich entsinnen könne, überhaupt nie erhalten hätte. Ihr Mann sei kürzlich gestorben und die Lebensversicherungsgesellschaft weigere sich, ihr die Versicherungssumme auszuzahlen, wenn sie nicht den Trauschein vorlegen könne. Der Prediger durchsuchte nun seine sämmtlichen Papiere, konnte jedoch nichts mit dem Namen der Bittstellerin finden. Er erinnerte sich auch nicht, den betreffenden Namen jemals gehört zu haben, und war daher nicht im Stande, den betreffenden Schein auszustellen. Die Wittwe kam darauf persönlich nach Philadelphia, doch da in den dreizehn Jahren eine ziemliche Veränderung mit ihr vorgegangen war, konnte sie der Geistliche, der sie überhaupt nur das eine Mal bei der Trauung gesehen hatte, beim besten Willen nicht wiedererkennen. Sehr enttäuscht trat die Dame ihre Rückreise an und hatte schon alle Hoffnung auf das Geld aufgegeben, als sie vor wenigen Tagen den ersehnten Trauschein von dem Pfarrer aus Philadelphia erhielt. Der Frau des Geistlichen war bei dem Aufräumen einer alten Rumpelkammer unter verschiedenen ausrangirten Hüten ein Cylinder in die Hände gerathen, auf dessen Futter sie zufällig die Schriftzüge ihres Gatten erblickte. Der Hut war dem Prediger noch an demselben Tage, an dem jene Hochzeit stattgefunden hatte, bei einem Wählerkrawall auf der Straße eingedrückt worden und er hatte ihn seitdem nicht mehr getragen. Der Anblick des alten Cylinders wirkte nun merkwürdig erfrischend auf das Gedächtniß des geistlichen Herrn; er fertigte nach dem sonderbaren Memorandum den verlangten Trauschein aus und die betrübte Wittwe ist endlich in den Besitz der Versicherungssumme gelangt.

— **Ein verhängnißvoller Irrthum** hat im französischen Dorfe Verdilly ein entsetzliches Unglück herbeigeführt, Mord und Selbstmord veranlaßt, drei Frauen zu Wittwen, fünf Kinder zu Waisen gemacht. Der Bauer Loiseau hatte seit Jahren aus dem Ertrage seiner Obstgärten Most und Alkohol bereitet, dabei aber stets der Steuerverwaltung nur einen ganz kleinen Theil seines Fabrikates deklarirt. Eines Tages wurde sein Vergehen entdeckt und er erhielt eine Geldstrafe von 200 Fr. zudiktirt. Seitdem hatte er auf alle Steuerbeamten einen tiefen Haß geworfen. Da er von seinen betrügerischen Praktiken nicht abließ, wurde ihm von zwei Steuerbeamten eine Warnung ertheilt und ihm der Wortlaut des betreffenden Gesetzes schriftlich hinterlassen. Das Schriftstück besagte, daß der Steuerdefraudant mit 200 bis 2000 Francs Buße bestraft werde. Loiseau las nur oberflächlich und vermeinte, er sei nunmehr, anstatt zu 200 Francs, zu 2000 Francs verurtheilt worden, und gerieth in unglaubliche Wuth. Die beiden Steuerbeamten schritten ahnungslos die Straße hinab, als der rasende Bauer mit einer Flinte ihnen nachrannte. Ein Schuß — und der eine der Exekutoren fiel todt zu Boden, und während der zweite zu entfliehen suchte, traf auch ihn eine tödtliche Kugel. Danach erhängte sich der Mörder.

Friedensfeier in Madrid. Als die Nachricht von der Ergebung der beiden Hauptführer der Aufständigen auf den Philippinen, die sich am 25. d. Mts. stellen wollen, sich verbreitete, fluthete fast die ganze Bevölkerung auf die Straße. Studenten rotteten sich zusammen, stürmten die Geschäfte, kauften kleine Papierfähnchen mit den spanischen Farben und zogen jubelnd durch die Straßen. „Es lebe Spanien! Es lebe das Heer! Es lebe Primo de Rivera!" schrieen sie schmetternd in die Luft. Wie ein Wildbach ging es Calle del Prado hinab zur Calle Turco. Dort eroberten sie sich eine große Fahne, die lustig über ihren Häuptern im Winde flatterte. So wirbelten sie durch ganz Madrid, Alles elektrisirend. Am Abend hatten die öffentlichen Gebäude und eine Menge Privathäuser illuminirt und die Häuserfronten waren mit Fensterteppichen und langen Tuchstreifen in nationalen Farben bedeckt. Die Studenten von Barcelona aber haben als talentvolle Leute die Sachlage noch besser erfaßt. Sie stellten dem Rektor vor, daß das doch wenigstens ein genügender Grund zum — Schwänzen sei, und der bis jetzt hart gewesene Rektor sah das ein und suspendirte die Vorlesungen. Und so können die jungen Herren nun doch, wofür sie schon seit acht Tagen in erbittertem Kampf mit Rektor und Behörden liegen, acht Tage früher ihre Weihnachtsferien beginnen und haben noch das Recht, sich in die Brust zu werfen und zu sagen, daß sie eine ... patriotische Pflicht erfüllen. Das heißt doch Talent haben.

Wetterbericht.

W. Magdeburg, 22. Dezember.

Wetterbericht vom 22. Dezember, Morgens 5 Uhr. Bei fast unverändertem, außerordentlich hohem Barometerstand (vielfach über 780 mm) dauert in Deutschland das trübe, meist trockene Wetter mit einer dem Gefrierpunkt nahen Temperatur fort, nur vereinzelt herrscht etwas strengerer Frost. Der Wind drehte nun aber nach Nordwesten zurück, es scheint ein Depressionsgebiet über Nordeuropa, das südostwärts fortschreitet, Einfluß zu gewinnen, so daß der hohe Druck westwärts zurückweicht. Etwas wärmeres Wetter mit nach Westen und Südwesten zurückdrehenden Winden dürfte daher zunächst zu erwarten sein.

Voraussichtliches Wetter am 23. Dezember. Etwas wärmeres, meist trübes, nebliges Wetter mit geringen Niederschlägen.

Letzte Draht- und Fernsprech-Nachrichten.

Berlin, 22. Dezember. Den „B. N. N." zufolge war Prinz Heinrich der Ueberbringer eines längeren Handschreibens des deutschen Kaisers an die Königin Viktoria. — Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen sind gestern Abend hier angelangt und zu mehrmonatlichem Aufenthalt im Palais der Kaiserin Friedrich abgestiegen.

Lemberg, 22. Dezember. In der Nähe der Station Borgnicze fand infolge falscher Weichenstellung neuerdings ein Zusammenstoß zweier Lastzüge statt. Zehn Mann vom Begleitungspersonal wurden verletzt; seit vier Tagen ist dies bereits der vierte Zusammenstoß auf dieser Strecke.

Rom, 22. Dezember. Das gestern in der Kammer verbreitete Gerücht vom Rücktritt Visconti Venosta's wird auf der Consulta als vollständig unbegründet bezeichnet.

Petersburg, 22. Dezember. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird bestimmt versichert, daß Prinz Battenberg definitiv zum Gouverneur Kretas auserseheh sei und die jüngst in Anregung gebrachte Kandidatur des Montenegriners Petrowitsch vollständig fallen gelassen wurde.

London, 22. Dezember. Wie aus Shanghai gemeldet wird, hat sich der Befehlshaber der deutschen Schiffe in Kiaotschau geweigert, Zeitungskorrespondenten zu empfangen, weder dort wohnende fremde, noch deutsche. In der Umgegend von Kiaotschau herrscht vollständige Ruhe.

London, 22. Dezember. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Botschafter haben einen Entwurf für die Neuordnung der Verhältnisse in Kreta aufgestellt, deren wichtigsten Punkte enthalten: Ernennung eines provisorischen Gouverneurs, Aufnahme einer durch die Zoll-Einkünfte garantirten Anleihe von 6 Millionen, Einsetzung einer Kommission, deren Mitglieder von den Mächten abgeordnet werden sollen. Der Ministerrath soll den Entwurf für die autonomistische Verfassung der Insel aufstellen. Derselbe soll auch die Vorbereitungen zur Einberufung der National-Versammlung treffen.

Portsmouth, 22. Dez., 11¼ Uhr Vorm. Soeben verlassen die deutschen Schiffe den inneren Hafen, der Panzerkreuzer „Deutschland" voran. Die Musik spielt Abschiedslieder.

Tripolis, 22. Dez. Mehrere Tausend Araber, welche außerhalb der Stadt Tripolis eine kriegerische Kundgebung veranstalteten, sind von den türkischen Truppen umringt und entwaffnet worden. Am 17. d. Mts. fanden in Amrus Ruhestörungen statt; die Häuser wurden geplündert, 30 Tumultuanten verhaftet.

Palermo, 22. Dezember. Der von ihrem Gatten rechtmäßig geschiedenen Fürstin Carino, welche mit ihrer blinden Tochter seit fünf Jahren von ihrem Verwalter in Gefangenschaft gehalten wurde, gelang es, einen Brief an die Behörden zu befördern, in welchem sie ihre traurige Lage schilderte. Die Beiden, die in einem bedauernswerthen Zustande angetroffen wurden, wurden sofort in Freiheit gesetzt, der Verwalter wurde verhaftet.

Yokohama, 22. Dezbr. (Reutermeldung.) Der japanische Landtag ist gestern hier zusammengetreten. Die drei politischen Hauptparteien haben sich vollständig dahin geeinigt, daß der Präsident ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung abgeben solle.

Volkswirthschaftlicher Theil.

Vermischte Nachrichten.

— Die Generalversammlung der **Dortmunder Unionbrauerei** setzte die Dividende auf 18 Proz. fest, welche vom 3. Januar k. J. ab zahlbar ist.

Concurssachen, Zahlungseinstellungen 2c.

— Gastwirth Emil Foltzer in Mühlhausen, Kaufmann Eduard Richard Albrecht Weller, alleiniger Inhaber der Firma Eduard Weller in Werdau.

Zuckerberichte.

Magdeburg, den 22. Dezember 1897. (Eig. Drahtbericht.)

Kornzucker excl., von 92% —,—.
Kornzucker excl., 88° Rdm. 10,10—10,30.
Nachprodukte excl. 75° Rend. 7,80—8,15
Tendenz: ruhig.
Brodraffinade I. 23,25.
do. II. 23,—.
Gem. Raffinade m. Faß 23,25—23,40
Gem. Melis I. mit Faß 22,75.
Stimmung: ruhig.

Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg
per Dez. 9,35 G, 9,40 B.
per Jan. 9,40 G, 9,45 B.
per Februar 9,47½ G, 9,52½ B.
per März 9,52½ G, 9,60 B.
per April 9,60 G, 9,62½ B.
Stimmung: ruhig.

Hamburg, den 22. Dezember. (Eig. Drahtbericht.)
Zuckermarkt. (Anfangsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement, frei an Bord Hamburg.

Dezember 9,40. Januar 9,45. Februar 9,52½.
März 9,57½. Mai 9,70. Juli 9,80.
Tendenz: stetig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189712222-13/fragment/page=0006

Börse von Berlin vom 22. Dezember.

Die Tendenz war vor Beginn unentschieden und nach der Eröffnung war die Haltung im Bankenmarkte theilweise schwach. Der Montanmarkt nahm eine durchaus freundliche Gestaltung sowohl in Hütten-, als in Kohlen-Werthen an. Im Eisenbahnmarkte später bessere Haltung in Schweizerbahnen und Canada und Northern. Heimische Bahnen gut preishaltend. Schiffahrts-Aktien anziehend, Aktien des Norddeutschen Lloyd gegen gestern um 4 Proz. höher. Mexikaner auf Besserung des Silberpreises in London gut Preis haltend. In zweiter Börsenstunde Banken weiter anziehend, ebenso in Hütten- und Kohlenwerthen, Besserung in italienischen Bahnen. Die Steigerung der Aktien des Lloyd wird mit unkontrolirbaren Gerüchten der Dampfschifffahrtsgesellschaft Hansa in Verbindung gebracht. Privat-Diskont 4⅛ Prozent.

Marktberichte.

— **Chicago, 21.** Dezbr., **6 Uhr** Abends. **Waarenbericht.** (Die gestrigen Notirungen sind eingeklammert beigefügt.) **Weizen*):** per Dez. 100 (100), per Jan. 94⅞ (95⅛), **Mais**)** per Dez. 26⅜ (26¾), **Schmalz** per Dez. 4.40 (4,50), per Januar 4.52 (4,62½), **Speck** short clear 4,75 (4.75), **Pork** per Dez. 7,60 (7,72½).

*) Tendenz Weizen: kaum stetig.
**) Tendenz Mais: willig.

Anfangs-Course vom 22. Dezember 1897,
mitgetheilt von L. Schönlicht, Bankgeschäft.

Credit	219,10	Buschtiehrader	—,—
Franzosen	141,75	Gotthard	—,—
Lombarden	33 70	Schweizer Union	—,—
Disconto	198,50	Warschau Wien	—,—
Deutsche	206,50	Mittelmeer	99,10
Dresdner	158,25	Italiener	94,60
Darmstadt	156,25	Ungarn	102,60
Berl. Handels	173,20	Russ. Noten	216 75
Nationalbank	149,40	Hibernia	204,50
Laura	181,25	Gelsenkirchen	— —
Dortmund	96 70	Harpener	188,90
Bochumer	201,50	Dannenbaum	130,20
Mainzer	—.—	Consolidation	287,75
Marienburger	82,70	Trust	—,—
Ostpreußen	94,90	Lloyd	108,25
Lübeck. Büchener	168,00	Packetfahrt	111,50
Elberthal	—,—		

Tendenz still.

Coursnotirungen
der Berliner Börse
vom 22. Dezbr. 2 Uhr Nachmittags.

Preußische und deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anleihe	3½	102,90 G
do. do.	3½	102,90 G
do. do.	3	97,10 G
Preuß. Cons. Anleihe konv. (unk. bis 1905)	3½	102,90 G
Preuß. Cons. Anleihe	3½	102,90 G
do. do.	3	97,50 B
Erfurter Stadt-Anleihe	3½	—,—
Hallesche do. v. 1886	3½	92,90
do. do. v. 1892	3½	92,90 G
Pfandbriefe: Landsch. Central	3½	100,30 G
do. do.	3	—,—
Sächsische	4	100,20
do.	3½	99,90 G
Landschaft d. Prv. Sachs.	4	—,—
do. do.	3½	105,85 G
Hamb. Staats-Rente	3½	—,—
do. Staats-Anl. 1886	3	94,75 G

Ausländische Fonds.

Argent. Gold-Anleihe		77,20
do. innere do.		63 10 B
Griech. kons. Goldrente	4	26 80 G
do. Monopol-Anleihe mit lfd. Cps.	4	35,30 G
do. Gold-Anl. v. 1890 mit lfd. Cps.	5	31 2[illegible]
Italienische Rente	4	94,50 G
Mexik. Anleihe 1888	6	96,70 G
do. do. 1890	6	96,70 G
do. Staats-Eisenb.-Obl.	5	91,75 B
Oesterr. Gold-Rente	4	102,90 G
do. Papier-Rente	4⅕	101,60 G
do. Silber-Rente	4⅕	100,50 G
Port. Staats-Anl. 88—89	—	31,30
Rumän. fund.	5	101,50 G
do. amort.	5	100 90 G
do. do. 1891	4	92 20
Russ. kons. Anl. 1880er	4	—,—
Schwed. St.-Anleihe 1886	3½	99 80
do. do. 1890	3½	100,50
do. Hyp.-Pfdbr. 1879	4	104 —
Serbische Gold-Pfdbr.	5	94,25
do. Rente 1884	4	64,60
do. 4% Anl. v. 1896	5	—,—
Ungar. Gold-Rente 1000er	4	102 90 G
do. do. 500er	4	103,— G
do. do. 100	4	103 —

Eisenbahn-Stamm- u. Stamm-Prioritäts-Actien.

	Dividende 1896.	
Dortmund-Gron. St.-Pr.	6½	188,50
Lübeck-Büchen	6¾	168,00
Mainz-Ludwigshafen	5,45	—,—
Marienburg-Mlawka	3⅔	82,30
do. do. St.-Pr.	5	—,—
Ostpreußische Südbahn	3⅔	94,75
do. do. St.-Pr.	5	118,50
Buschtiehrader Bahn La. B.	12	—,—
Oesterreich. Südbahn	⅘	33,70
Warschau-Wiener	14	258 25
Gotthardbahn	6⅘	—,—
Ital. Meridionalbahn	6⅘	136,00
do. Mittelmeerbahn	5	99,25
Luxembg. Pr. Hnr.	3⅖	111,50
Schweizer Centralbahn	7	—,—
do. Nordostbahn	6	135,00
do. Unionbahn	3½	—,—
Canada Pacific		76,75

Bank-Actien.

	Dividende 1896.	
Berliner Handels-Ges.	9	173,80
Börsen-Handels-Verein	5½	108,75
Breslauer Disc.-Bank	6½	121,25
do. Wechsel-Bank	5¼	107,00
Darmstädter Bank	8	156,60
Deutsche Bank	10	206,60
do. Genossenschaftsbank	6	218,20
Disconto-Commandit	10	198,80
Dresdener Bank	8	158,60
do. Bank-Verein	7	126,20
Gothaer Grund-Creditbank	4	126,00
do. do. junge	4	112,00
Leipziger Bank	9	193,00
do. Creditanstalt	11	217,50
Magdebg. Privatbank	5	110,—
Mitteldeutsche Creditbank	6	115,80
Nationalbank f. Deutschland	8½	149,90
Oesterreich. Kredit	11¼	219,60
Preuß. Boden-Kredit	7	148,25
do. Centr.-Boden-Kr.	9	171,00
do. Hyp.-B. (Spielh.)	6½	134,30
do. do. (Hübner) volle	—	128,10
do. do. neue volle v. 95	7	—,—
Reichsbank	7¼	162,00
Schaffhaus. Bank-Verein	7½	150,10
Schlesischer Bank-Verein	7	132,50

Hypotheken-Pfandbriefe.

Hannov. Bod.-Cred.-Pfdbrf. (unkündbar bis 1904)	3¾	—,—
Hannov. Bod.-Cred.-Pfdbrf.	3½	100,50

Industrie-Papiere.

	Dividende 1896.	
A.-G. f. Anilinfabr.	12½	250,00 G
Allgem. Elektr.	12	276,00
Anhalter Kohlen	4½	117,25
Berl.-Böhm. Brauh.	12½	250,75
do. do. Patzenhofer	8	255,25
do. Brauerei Schultheiß	16	276,80 B
do. Union Brauerei	7½	129 30
Berl. Elektricität Werke	13	234,75 G
Bismarckhütte	15	213,30 G
Bochumer Gußstahl	7	202 50 G
Bonifazius Bergwerk	5½	107,60
Cröllwitzer Papier ... (1897)	24	291,00 G
Dannenbaum	—	136,00
Donnersmarckhütte conv.	6	162 25
Egestorff-Salzwerke	8¼	147,75 B
Eilenburger Kattun		75,00
Floether Masch.-Act.	8½	187,00 G
Gelsenkirchen Bergwerk	7½	185,75
Glauziger Zuckerfabrik	8	114,10
Große Berl. Pferdeb.	12½	466,00
Hallesche Maschinen	40	580,00 G
Harpener Bergbau	6	180,20 B
Hartmann, Sächs. M.-F.	8	193,25 B
Hibernia & Shamrock	9½	205,50
Hildebrand Mühlen	11½	173,50 B
Körbisdorfer Zuckerfabrik	4	112,80
Laurahütte	8	180,00
Leipziger Brauerei Riebeck	10	204,30
Leopoldshaller chem. Fabr.	4½	79,00 B
Luise Tiefbau conv.	—	81,50 bz.G
do. do. St.-Pr.	—	117,50
Mälzerei Wrede	6	101,00
Norddeutscher Lloyd	4	105,90
Phönix B.-Act. Lit. A.	10	187,00 bz.G
do. abgest.	10	187,00 bz.G
Pluto, Bergwerk	11	292,00 bz.G
do. do. St.-Pr.	11	292,00
Pomm. Masch. conv.	7	116,00
Riebeck Montanwerke	11	202 00
Rositzer Braunkohlen	9	197,60
do. Zuckerf.	12	195,00
Sächs.-Thür. Braunk.	7	144,75
do. St.-Pr.	7	145,00
Schles. Zinkhütte St.-Akt.	11	217,25
do. St.-Pr.	11	217,25
Schwartzkopff	13½	262,50
Siemens-Glasindustr.	12½	224 00
Staßfurt Chem. Fabr.	11	172,00
Stollberger Zink-Akt.	2	70,00
do. do. St.-Pr.	7	148,00
Sudenburger Maschinen	5	134,25
Thüringer Saline	4	69,00
Westeregeln Alkali	12	204 30
Zeitzer Maschinen	20	298 50
Sangerhäuser Maschinen	22½	309,00

Wechsel-Course.
Privatdiscont 4½%

Schweiz 100 Fr.	kz.	80,20
Ital. Plätz 100 L.	kz.	77,00
Petersb. 100 R.-S.-R.	kz.	215,85 G
Amsterdam 100 fl.	lang	167,75
Belg. Plätz 100 Fr.	kz.	80,50 G
Lond. 1 Lstrl.	kz.	20,35
Lond. 1 Lstrl.	lg.	20,20
Paris 100 Fr.	kz.	80,65 G
Wien. Oe. W. 100 fl.	kz.	169 35 B

Schluß-Course.
Tendenz: fest.

3% Reichsanleihe	—,—	Nationalbank f. Deutschland	149,75
Ital. Renten	94,60	Gotthardbahn	147,00
Ung. Goldrente	102,75	Marienburger	82,75
Russ. Noten	216,75	Ostpreuß. Südbahn	94,75
Convertirte Türken	21,65	Warschau-Wien	—,—
Buschtierader	—,—	Bochumer Gußstahl	202,25
Elberthal	—,—	Dortm. Union St.-Pr.	197,00
Prinz Heinrich-Bahn	111,60	Laurahütte	183,00
Berliner Handelsgesellschaft	173,75	Harpener Kohlen	189,00
Deutsche Bank	206,90	Hibernia	204,75
Dresdner Bank	158,50	Nordd. Lloyd	105,75
Darmstädter Bank	156,25	Hamb. Packet	111,75
Disc.-Gesellschaft	199,10		

Ein Müllergeselle **Carl Sachse**, in der Gegend von Halle in einem Orte ähnlich wie Döblitz oder Bebitz lautend, beheimathet, welcher im April und Mai d. J. einige Wochen auf einer Mühle in Rodenberg, Kreis Rinteln, gearbeitet hat, soll als Zeuge vernommen werden. Ich ersuche um Ermittelung des Heimaths- und des jetzigen Aufenthaltsortes des Sachse sowie um Mittheilung derselben zu den Akten I. J. 907/97.

Hannover, den 19. November 1897.
Der Erste Staatsanwalt.

Fette Gänse, Enten und Hühner
empfiehlt [4945
Franz Enke.

Lindenstraße 4
2 Wohnungen à 600 Mark sofort und 1. April 1898 zu vermiethen. Näheres bei **Wenzel**, Böllbergerweg 11, III. (4944

Bestellungen auf
Neujahrskarten
in elegantester Ausführung
erbittet baldigst die
Buchdruckerei der Halleschen Zeitung
Halle a. S.

Verdingung.

Die **Maurerarbeiten** mit Lieferung des **Mörtelmaterials**, die Lieferung des **Ziegelstein-Materials** zum Bau einer

neuen Kirche

zu **Friedersdorf** bei **Bitterfeld** sollen getrennt vergeben werden. Zeichnungen, Anschlag und Bedingung liegen im **Bureau, Blumenstr. 18** zu **Halle a. S.**, zur Einsicht aus.

Bedingungen und Offertenanschläge sind daselbst gegen Erstattung der Copialien zu entnehmen. Offerten sind bis

8. Januar 1898,
Mittags 12 Uhr

an mich einzureichen. (4949

Der Königliche Baurath.
Kilburger.

Herrschaftliche Beletage,
6 St., 4 K., K., K., Zubeh., Gartenben. zu vermiethen. **Hedwigstr. 6.**

Th. Stade, Königstrasse 80.
Fernsprecher 262.
Filiale von Joh. Grün, Hoflieferant, Weingrosshandlung,
Halle a. S. und **Winkel i. Rheingau**
empfiehlt seine vorzüglichen gelagerten Flaschenweine und offerirt frei Haus:

Weiss-Weine.	à Fl. ¾ l Inhalt excl. Gl.
93r Bruttiger	— 60
93r Bodenheimer	— 65
93r Zeltinger	— 75
93r Brauneberger	1 25
93r Pisporter . ½ Fl. 0,75 M.	1 50
93r Uerziger Würzgarten . ½ Fl. 0,75 M.	1 50
93r Wiltinger	2 50
90r Josephshöfer	3 —
93r Niersteiner	1 —
93r Geisenheimer	1 25
86r Rüdesheimer	1 50
84r Hallgartner Schönbell	1 75
86r Ruppertsberger Spiess & Kreuz	2 —
84r Rauenthaler	2 —
92r Winkeler Hasensprung	2 50
92 Winkeler Gutenberg Riesling, eign. Gewächs	2 50
84r Schloss Vollradser (Graf Matuschka)	3 —
Bordeaux-Weine.	
92r Palus	— 80
88r St. Estèphe ½ Fl. 0,50 M.	1 —
93r St. Julien . ½ Fl. 0,65 M.	1 25
93r Graves Beautiran	1 25
93r Margaux . ½ Fl. 0,75 M.	1 50
93r Château Erigoye	1 50
87r Poujeaux	1 75
87r Château Beychevelle	1 75
87r St. Emilion . ½ Fl. 1,00 M.	2 —
84r Château Lafite Bégadan	2 50
87r Château Gruaud Larose	3 —

Italienische Rothweine,
den französischen gleichkommend, aber bedeutend billiger.
Brindisi per ⅟₁ Fl. ¾ Ltr. Inh. excl. Gl. 0,60 M.
Ruvo per ⅟₁ Fl. ¾ Ltr. Inh. excl. Gl. 0,80 M.
Bitonto per ⅟₁ Fl. ¾ Ltr. Inh. excl. Gl. 1,00 M.
Barletta per ⅟₁ Fl. ¾ Ltr. Inh. excl. Gl. 1,25 M.

Süd- u. medicin. Weine.	à Fl. ⅟₁ l Inhalt excl. Gl.
Griechische Weine.	
Samos	1 —
Samos Muscat	1 20
Pergamon	1 70
Cap-Weine.	
Cap Pontac	1 70
„ Canstantia	2 70
Ungar-Weine.	
Süsser Ober-Ungar ½ Fl. 0,65 M.	1 25
Ruster ½ „ 0,75 „	1 50
Ruster Ausbruch ½ „ 1,00 „	2 —
Tokayer ½ „ 1,25 „	2 50
Tokayer Ausbruch	3 —
86r Tokayer Ausbruch	4 —
82r 2 buttich	5 —
Vorzügliche Medicinal-Weine.	
Spanische u. portugiesische Weine.	
Muscat Lunel	1 —
Old Sherry	1 —
„ „ Xeres anejo	1 70
Priorato, roth	1 —
Alter Portwein	1 40
„ „	1 70
„ „	2 —
Vino Velho de Porto	3 —
Old dry Madeira	1 70
„ „ „	2 —
Malaga	2 —

Deutsche Schaumweine.
Rheinsekt Marke Johannes Grün ⅟₁ Fl. 3,00 M.
Rheinsekt C. H. Schulz, Rüdesheim ⅟₁ Fl. 3,50 M.

Französische Champagner.
Carte blanche ⅟₁ Fl. 3,50 M.
„ rose sec ⅟₁ „ 4,00 „
Vix Bara . ⅟₁ „ 4,50 „
(aus Champag.-Weinen in Deutschland fertig gestellt.)
Deutz & Geldermann Cravatte ⅟₁ Fl. 6,00 M.
Heidsieck Monopole . . . ⅟₁ „ 8,25 „
auch in ½ Fl. je 25 Pf. höher am Lager.

Qualitäten u. Preise wie im **Haupt-Geschäft.**
Für Reinheit und Haltbarkeit sämmtlicher **in- und ausländischen Weine übernehme volle Garantie.** (4957

In unserm Gesellschaftsregister, betr. **Vereinsbrauerei Artern, A.-G.,** zu **Artern** ist Nachstehendes vermerkt worden: Durch Beschluß der General-Versammlung vom 15. Dezember 1897 ist
a) § 16 Absatz 1 des Statuts dahin abgeändert worden, daß fortan der Aufsichtsrath aus 3 bis 7 Mitgliedern besteht,
b) § 19 Absatz 7 des Statuts, wonach jedes Aufsichtsrathsmitglied 10 Aktien bei der Gesellschaftskasse als Kaution zu hinterlegen hatte, aufgehoben worden.

Artern, den 20. Dezember 1897.
Königliches Amtsgericht. (4901

Die **Weihnachts-Bescheerung der Obdachlosen** findet am **Donnerstag, den 23. Dez., Nachm. 5 Uhr** im Saale des **Neumarkt-Schützenhauses** statt.

Epilepsie (Fallsucht)
Krampfleidende erhalten gratis Heilungs-Anweisung von Dr. philos. **Quante**, Fabritbesitzer in **Warendorf** in Westfalen. [3004
Referenzen in allen Ländern.

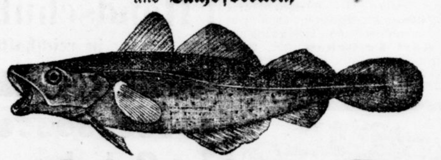
Trockenschnitzel
zur prompten und späteren Lieferung offerirt billigst in Ladungen franko allen Stationen
Wilhelm Thormeyer,
Cöthen in Anhalt.

Abtheilung: Formular-Verkauf.
Bücher betr.
Quittungskarten-Aufrechnung
der
Invaliditäts- und Altersversicherung
hält vorräthig
Buchdruckerei
der
„Halleschen Zeitung"
Halle a. S., Leipzigerstr. 87.

Aale,

Besondere Offerte für den Weihnachtsbedarf.
Fernsprecher Nr. 205.
Fischkochkessel in jeder Größe!

sowie **Schleie, Karpfen** und **Forellen**, ferner **Lachse** und **Lachsforellen,**



Lebende Hummer
und alle anderen Sorten **Seefische**
hält stets **in größter Auswahl** vorräthig u. empfiehlt zu billigsten Preisen
Friedr. Krahmer,
Fluß- und Seefischhandlung, [4374
Halle a. S., Fischerplan Nr. 3.

Weihnachtsbitte des Eckartshauses bei Eckartsberga.

Die lieben Freunde und werthen Freundinnen, die unser bisher freundlich gedacht und mit ihren Gaben den Weihnachtstisch für unsere armen Kinder haben zurichten helfen, werden, das dürfen wir getrost hoffen, auch in diesem Jahre uns nicht vergessen, und an Stelle so mancher, die nun droben mitfeiern, erwecke uns der Herr, unser Heiland, andere, die ihm an den Armen und Verlorenen dienen möchten. Er segne alle fröhlichen Geber und schenke ihnen selige Weihnachtsfreude.

Der Anstalts-Vorsteher **J. Neidhardt** P.

Gaben für das Eckartshaus nehmen in gewohnter Weise gern entgegen **J. Day**, Fabrikant, gr. Steinstr. 4, und Dr. **G. Riehm**, Reichardtstr. 19.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189712222-13/fragment/page=0007

Weihnachts-Stollen

An Wohlgeschmack unübertroffen
sind infolge reiner und bester Zuthaten meine rühmlichst bekannten **Rosinen- und Mandelstollen I. Qualität.** Als leichtere Sorten, zum Verschenken und für Kinder geeignet, empfehle meine hausbackenen, recht gut schmeckenden **Stollen II. und III. Qualität.** Prompter Versand nach Auswärts. Bestellungen erbitte rechtzeitig. (4854

Johannes David, Conditorei, Geiststr. 1.

Karmrodt'sche Musikalien- und Instrumenten-Handlung
Reinhold Koch, Barfüsserstr. 20.

Stadt-Theater
in Halle a. S.
Direktion: M. Richards.

Donnerstag, den 23. Dezember 1897.
96. Vorstellung im Passepartout-Abonnement.
76. Abonnements-Vorstellung.
Farbe gelb.
Zum letzten Male:
Mit neuer Ausstattung an Dekorationen.

Die Zauberflöte.

Große Oper in 3 Akten von Schikaneder.
Musik von W. A. Mozart.
Dirigent:
Kapellmeister **Moritz Grimm.**
Personen:

Sarastro	C. Brandes.
Tamino	F. Hildebrandt.
Sprecher	L. Dingeldey.
Die Königin der Nacht	M. Pivoda
Pamina, ihre Tochter	H. v. Klubnenfeld.
1. Dame im Gefolge der Königin	A. Schäfer.
2.	M. König.
3.	L. Tibelti.
Erster Priester im Tempel der Weisheit	C. Lommerzheim.
Zweiter	Th. Raven.
Papageno, ein Vogelfänger	J. Fanta.
Papagena	M. Koch.
1. Knabe	C. Michaelis.
2.	M. Koch.
3.	A. Hartmann.
Monostatos, ein Mohr	G. Förster.
1. Geharnischter	C. Lommerzheim.
2.	Th. Raven.

Priester, Sclaven, Gefolge, Sarastros.
Die Dekorationen:
„Tempel der Königin der Nacht" von Herren Gebr. Kautsky und Rottonara, Hoftheatermaler in Wien. „Isis-Tempel" von Prof. Lütkemeyer in Coburg. „Mit-Landschaft, Palmen-Landschaft" von F. Bukacz, Dekorationsmaler der kgl. Hoftheater in Berlin.
Labyrinth, Feuer- und Wasserdekoration mit Verwandlung: „Tempel der Weisheit", „Sonnen-Tempel" vom Dekorationsmaler des Stadttheaters, H. W. Sterra, sind neu gemalt.
Nach dem 1. und 2. Aufzuge findet je eine längere Pause statt.
Kassenöffnung 6¾ Uhr.
Nachmittags 3 Uhr:
16. Fremdenvorstellung bei kleinen Preisen.

Klein Dämmling.

Weihnachtskomödie mit Gesang und Tanz in 5 Akten, nach dem gleichnamigen Märchen bearbeitet von C. A. Görner.
Abends 7½ Uhr:
97. Vorstellung im Passepartout-Abonnement.
21. Vorstellung außer Abonnement.
Mit glänzender Ausstattung.
Neu einstudirt:

Die Afrikanerin.

Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Freitag, den 24. Dezember 1897.
Geschlossen.

Sonnabend, den 25. Dezember 1897.
(1. Feiertag).
Nachmittags 3 Uhr:
16. Fremdenvorstellung bei kleinen Preisen.

Klein Dämmling.

Weihnachtskomödie mit Gesang und Tanz in 5 Akten, nach dem gleichnamigen Märchen bearbeitet von C. A. Görner.
Abends 7½ Uhr:
97. Vorstellung im Passepartout-Abonnement.
21. Vorstellung außer Abonnement.
Mit glänzender Ausstattung.
Neu einstudirt:

Die Afrikanerin.

Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Pr. B.-V.

Diejenigen Vereinsmitglieder, welche einem Vertrauensmannsbezirke nicht angehören, wollen ihre **Mitgliedskarte für 1898** nebst Rabattverzeichnissen in der Buchdruckerei und Papierhandlung von **Karl Pritschow** hier, Bernburgerstraße 28, gegen Zahlung des Beitrages in Empfang nehmen.
4900) **Der Vorstand.**

Gegründet 1859.
C. Rich. Ritter,
Halle a. S., Leipzigerstraße 73.
Pianoforte-Fabrik mit Dampfbetrieb.
Piano-Sessel und -Lampen.
Harmonium-Stühle.
Große Auswahl.

Jung., sehr solid., fleiß., strebs. u. durchaus zuverl. **Landwirth** s. zu seinem weiteren Ausb. Stell. a. **Volontär-Verwalter.** Antr. sof. od. 1. Januar 1898. Off. erb. u. **Z. 14390** a. d. Exp. d. Ztg.

Friedrich Arnold,
Nur Gr. Ulrichstr. 10 **Inh.: Ad. Heller** **im Hause Mars-la-Tour**
empfiehlt zu
Weihnachts-Geschenken:
Teppiche, Tischdecken, Möbelstoffe,
Portièren in gestickten und gewebten Mustern,
Reisedecken, Schlafdecken, Reiseplaids, Divandecken,
Prachtvolle chinesische
Ziegenfelle und Angorafelle,
als: Teppiche, Bett- und Schreibtisch-Vorlagen,
Gummi-Tischdecken, Franz. Gobelins,
Wollene Friese für Portièren und Fenstermäntel.
abgepasste Teppiche als Neuheit;
Inlaid-Linoleum in durchgehendem Muster.
Läufer und Vorlagen.
Linoleum-
Kokos- und Läuferstoffe.
German Linoleum Manufact. Company L.d. Stainer & Helmenhorst Fabrik
ERSTE DELMENHORSTER LINOLEUM-FABRIK
Billige Preise. **Fernsprecher 315.** **Reiche Auswahl.**

Als besten Ersatz für **Damen-Capotten** empfehle
Kopf-Snaols
nach neuester Mode.
Geschmackvolle schöne Muster in **Wolle und Seide.**
Specialität:
Handarbeit-Imitation.
Praktisches Weihnachtsgeschenk!
H. Schnee Nachf.,
A. Ebermann,
Halle, Gr. Steinstrasse 84.

Weihnachtsstollen
mit feinster Naturbutter
empfiehlt (4904
Conditorei Hermann Pfautsch, **Gr. Steinstraße 7,** Fernsprecher 454.

Burgeff & Co., Hochheim a. Main,
bester deutscher Schaumwein.
Sämmtliche Marken:
lila, roth, gelb, grün Etiquette und extra cuvée zu Original-Preisen.
Niederlage bei:
Fernsprech. 623. **L. Hofmann & Co.** **Gegründet 1853.**
Halle a. S. **Weingrosshandlung** Sophienstr 1.
Gleichzeitig empfehlen unser reich assortirtes Lager in gut gepflegten **Rhein-, Mosel- u. Bordeaux-,** sowie **Spanischen, Portugiesischen, süssen und herben Ungarweinen, Französische Champagner und Deutsche Schaumweine** der besten Häuser. **Rum, Arac, Cognac u. Punsch-Essenzen** in besten Qualitäten zu soliden Preisen.
Preislisten gratis und franco. (4925

Beamten
gewähre bei Vorzeigung der Mitgliedskarte
6%.
Kaufhaus
H. Elkan,
Halle a. S.,
Leipzigerstraße 87.
Manufactur-, Tuch- und Modewaaren.
Herren-, Damen- und Kinder-Confection.
Schuhwaaren.

Frisch
geschossene Hasen
empfiehlt (4946
Franz Enke.

F. C. Siebert,
Leipziger Str. 9,
gegenüber der Ulrichskirche,
Handschuh-Fabrik,
gegr. 1853.
Handschuhe, Cravatten
in reichhaltigster Auswahl.

Garantirt reinen, leichtlöslichen und wohlschmeckenden
Cacao, **das Pfund M. 1,35.**
guten Souchon-Thee,
das Pfund Mk. 2.—
empfiehlt
A. Krantz Nachf.,
Gr. Steinstrasse 11.

Schulze & Petermann
Gr. Ulrichstr. 56, 1 Treppe **Halle a. S.** **Gr. Ulrichstr. 56, 1 Treppe**
im Hause des Herrn Kürschnermeister **Jacob,**
empfehlen
für bevorstehende **Weihnachten:**
Abgepasste Kleider
à 2,00, 2,40, 3,00, 3,60, 4,20, 4,50, 5,00, 5,40, 6,00 u. s. w.
Fertige Bett-Bezüge à 4,50.
Grosse Auswahl in
Schürzen u. Röcken, Leinen- u. Baumwollwaaren.
Schwarze Schürzenrester. — Puppenrester.
Halbseidene Rester in Ballfarben sind eingetroffen.

Aug. Weddy,
Leipzigerstraße 22.
Dokumenten-Mappen
mit 12 Abtheilungen.

Preise:
Calicoband Stück 3,00—5,00 M.
Lederband „ 10—20 M.

Korb- und Kinderwagenhandlung
45 Obere Leipzigerstraße 45
(im Hause Hôtel „Stadt Berlin").

Als **Weihnachts-Geschenk** passend empfehle noch in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen
Puppenwagen,
vom einfachsten bis zum elegantesten, von 2 M. an. **Puppenmöbel** 50 ₰.
Puppenstühle mit Puppe 50 ₰. **Stühlchen** 10 ₰. **Noten- und Arbeitsständer** 2c. 2c. **Kinderwagen** von 10—60 M. (4930
Nesse.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189712222-13/fragment/page=0008